

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

14.2.1926 (No. 75)

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
S gegründet 1803

Hauptredakteur: Dr. H. Loeber. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Wolf; für den Handel: Heinrich Appelt; für Stadt, Leben, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jöbe; für Kunst: Anton Kubel; für die Frauenzeitschrift: Helmine Dr. Zimmermann; für Literatur: Dr. G. Schirmer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Alterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlesien, Sedanstraße 17, Telefon Amt Stieglitz 1149. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Alterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9542.

Zeitungspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Abonnent keine Ansprüche auf Ersatz oder Nachlieferung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einrückungsspreise: Werbeflag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg., Tagespresse: die 9 gelbste Nonpareilzeile oder deren Raum 1 Pfg., auswärts 33 Pfg., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienanzeigen (sowie Stellenangebote ermäßigter Preis). Bei Abbestellungen Nachzahlung nach Karte, bei Nichtabnahme des Jahrganges, bei gerichtlicher Zwangsverteilung und bei Kontoführungen außer Kraft. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Die Deutschenverfolgungen in Polnisch-Oberschlesien.

Unerhörte Deutschenhetze der polnischen Presse.

Bisher 28 Deutsche ohne Angabe von Gründen verhaftet.
Berlin, 13. Febr.
Die aus Katowitz gemeldet wird, wird von den polnischen Polizeibehörden die Aktion gegen die Zentralverwaltung der Deutschen in Oberschlesien, den Deutschen Volksbund in Katowitz und seine Kreisvereinigungen in großem Umfange fortgesetzt. Bis heute mittags sind 21 angesehene deutsche Männer ohne jede Angabe des Grundes durch die Polizeidirektion in Katowitz und Königschütze verhaftet worden. Jede Verbindung mit den Verhafteten ist untersagt. Alle Telefongespräche werden von polnischen Spitzeln abgehört.
Der Reichskommissar bei der gemischten Kommission, Freiherr von Grünau, wird auf Grund des Genfer Abkommens die Aktion von den Präsidenten der Kommission, Calonder, beigen. Er ist bemüht, die sofortige Freilassung der Verhafteten zu erwirken. Die amtlichen polnischen Stellen verweigern jede Auskunft über den Grund der Verhaftungen und Hansschungen.

Die deutsche Delegation für Genf.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)
Dr. R. J. Berlin, 13. Febr.
Nachdem die Vollversammlung des Völkerbundes, die über die Aufnahme Deutschlands formell zu beschließen hat, für den 8. März angesetzt ist, wird das Auswärtige Amt die Vorbereitungen für die Entsendung der Delegation treffen. Fest steht, daß der Außenminister Dr. Stresemann nach Genf geht. Noch nicht geklärt ist aber:
ob die Delegation vom Außenminister oder vom Reichszentralrat geführt wird.
Die übrigen im Völkerbund vertretenen Staaten verfahren bei der Entsendung von Delegationen nach Genf nach verschiedenen Normen. Teilweise führt der Außenminister die Delegation. Einige Staaten, darunter Frankreich, haben das Prinzip, die Delegation, die meist unter Führung des Außenministers oder Ministerpräsidenten steht, aus Parlamentariern zu bilden, wobei auch Vertreter der Oppositionsparteien berücksichtigt werden.
Wohl aber ist immer noch mit der Gefahr eines Kompromisses zwischen den Mitgliedern des Rates zu rechnen. Diese Gefahr ist umso größer, als der Völkerbundsrat einstimmig zu beschließen muß und den Ansprüchen Polens die von einigen Mitgliedern des Völkerbundesrats anerkannt werden, auf der anderen Seite Ansprüche Brasiliens und Spaniens gegenüberstellen, die wiederum von denselben Völkerbundsmitgliedern bekämpft werden.
Sollte der Völkerbundsrat doch noch die Verabschiedung des Antrages für einen deutschen Ratssitz beschließen, so würde Deutschland noch vor der Vollversammlung die Möglichkeit haben, auf die Aufnahme zu verzichten. Nach den bisherigen Erfahrungen mit derartigen Verhandlungen, des Völkerbundsrats wird es schwer, mit einer Wägung bis kurz vor den 8. März zu rechnen.
Der geistige Beschluss des Völkerbundsrates hat heute eine Auslegung durch die Schweizerische Delegationen erfahren (siehe geistige Abendausgabe — Red.), die über wichtige Punkte noch weitere Klarheit schafft. Es ergibt sich daraus, daß auf der Tagesordnung der Vollversammlung vom 8. März unter Punkt 2 nur Vorklären des Völkerbundsrates zur Erweiterung des Rates behandelt werden können, nicht aber Anträge aus der Vollversammlung heraus. Dadurch werden alle Verhandlungen über die bekannten Ansprüche Polens, Brasiliens und Spaniens, die nach der Mitteilung der Schweizerischen Delegationen im Gegenfalle zu anderen in Berlin verbreiteten Meldungen
noch nicht als erledigt anzusehen
sind, in der Form geführt werden können, daß sich der Völkerbundsrat vor der Vollversammlung auf einen bestimmten Vorschlag einigt. Der Völkerbundsrat muß dabei einen einstimmigen Beschluss fassen. Das bedeutet, daß nach der bisher von allen Mitgliedern des Völkerbundsrates gegebenen Zusage, ein Antrag des Rates auf einen ständigen Sitz für Deutschland zu erwarten ist. Es ist auch wohl kaum möglich, daß ein solcher Antrag des Völkerbundsrates bis zum September zurückgestellt wird.

Eine Rundfunkansprache der Kölner Frauen.

TU. Köln, 13. Febr.
In einer Rundfunkansprache der Kölner Frauen, die am Samstag abend von Königsplatzheraus an alle europäischen Stationen verbreitet wurde, heißt es u. a.:
Köln ist frei. Die Königin des Rheines steht nicht mehr unter fremder Oberherrschaft. Golden erlangen die Kronen, hellauflühende die Flammen ihres Wappens, das durch sieben lange Jahre mit Trauerfluren umhüllt war.
Da gilt unser erster Gruß den Frauen jener rheinischen Gebiete, die sich noch nicht freuen können wie wir, deren Freiheit noch in nebelhafter Ferne liegt, und ihnen rufen wir zu:
Haltet fest im Glauben an Deutschlands Zukunft.
haltet fest an der Liebe zum Vaterlande, und haltet fest am Vertrauen zu Euren deutschen Brüdern und Schwägern, die nicht ruhen und rasten werden, bis auf Grund des Siegs der geschlossenen Verbände und vor allem auf Grund der ewigen Menschenrechte das gesamte Deutschland wieder frei ist, ganz frei.
Und unser zweiter Gruß gilt auch allen anderen deutschen Frauen in den weiten Grenzen unseres bejagten Vaterlandes und auch Euch, die Ihr in Auslande, räumlich getrennt von uns, aber im Herzen und in der Liebe zum Vaterlande mit uns verbunden seid. Eure Glückwünsche haben uns gezeitet, wie warm Ihr teilnehmt an unserer Befreiung. Wir danken Euch dafür.
Wir wenden uns auch an die Frauen unserer Nachbarvölker und weit über sie hinaus an alle Frauen, die guten Willens sind.
Ihnen allen rufen wir zu: Wir Frauen wollen zusammenstehen. Wir wollen uns die Hände reichen zum großen Werk des Friedens. Wenn wir wahrhaft treu in allem mit festem Willen unser Bestes tun, so wird auch unser Werk ein Bau werden, nicht aus toten Steinen, nein, aus lebendigen Menschenherzen, der gleich unserem Dom hineintragen möge in die Jahrtausende, reich an Gottesfrieden und reich an Menschenfrieden bis an das Ende der Tage.

Die Gefahr des französischen Imperialismus.

Painlevé und der Krieg in Marokko.
Von Sven Hedins.
Copyright by Nordische Gesellschaft, Kopenhagen 1926. (Nachdruck verboten.)
Auf die Ausführungen Sven Hedins in der Tagespresse „Die Straße von Gibraltar“ (vergl. „Karlsruher Tagblatt“ vom 21. Jan.) hat der französische Minister Paul Painlevé in einem Interview mit einem schwedischen Journalisten Gelegenheit genommen, zu erwidern, Sven Hedins habe vergessen, daß die Franzosen der angegriffene Teil seien. Ein Volk, das, wie das französische, den Weltkrieg mitgemacht habe, sei nicht so blutdürstig, sich freiwillig in einen neuen Krieg zu stürzen. Die Ursache der Feindseligkeiten in Marokko sei der Einbruch Abd el Krims in das französische Marokko-Gebiet.
Nachstehend erwidert Sven Hedins mit einer Schilderung der französischen Eroberungs- und Machtpolitik und im Hinweis auf die Gefahren, die ganz Europa daraus erwachsen können.
Herrn Painlevés Feststellungen, ich hätte es in meiner Behandlung der Marokkofrage unterlassen, zu erwähnen, daß die Franzosen der angegriffene Teil im Kriege gewesen seien, ist vollkommen richtig, und ich habe mich dieser Veräumnis schuldig gemacht, obgleich ich sehr wohl wußte, daß nach den offiziellen Berichten und den für die Weltpresse bestimmten Mitteilungen die Franzosen schon seit 20 Jahren konsequent in einer defensiven Haltung gegen die Angriffe der eingeborenen Stämme dargelegt werden.
An Algiers westlicher Grenze haben sich die Franzosen bedroht, ja direkt beunruhigt von den Marokkanern und mußten daher unter dem Vorwand der Abwehr neuer drohender Angriffe militärische Vorposten in das Innere des noch souveränen Landes vornehmen.
Danach entdedte man eines schönen Tages, daß Frankreichs Ruhe und Sicherheit von noch größerer Gefahr im äußersten Westen Marokkos bedroht war, jedoch nichts anderes übrig blieb, als die auf jener Seite der atlantischen Küste gelegene Hafenstadt Casablanca zu bombardieren und zu besetzen. Es dauerte jedoch nicht lange, bis man entdedte, daß Casablanca für die Sicherheiten der französischen Interessen und Untertanen nicht genügt, woraufhin man die ganze Küstenprovinz Schania eroberte. Aber nicht einmal das war ausreichend. Man behauptete, daß die Angriffe der Marokkaner auf französische Mitbürger nach wie vor ihren Fortgang nahmen, und mit oder gegen ihren Willen ließ sich die französische Zeitung genötigen, das 250 Kilometer von Casablanca im Inneren Marokkos gelegene Fes, die Hauptstadt des Landes, zu besetzen.
Schließlich waren die von Osten und Westen gegen das innere Marokko Schritt für Schritt vordringenden Truppen jenseit gekommen, daß es nur noch einiger kleiner Aktionen aus Notwehr bedurfte, damit die verschiedenen Abteilungen zusammenstößen sollten. Die Verbindung wurde auf der Linie Fez—Taza—Larba—Alfium hergestellt und sofort durch die Anlage einer Eisenbahnlinie geknüpft. Diese strategische, mit Truppen besetzte Bahn, lief an der südlichen Grenze des Atlas entlang, und von ihren seit uralten Zeiten freien und unabhängigen Bergdörfern bildeten die Abteilungen in steigender Unruhe auf die Ereignisse herab, die sich in den breiten Tälern des Nachbarlandes abspielten. Sie sahen, wie die Franzosen mit unwiderrstlicher Entschlossenheit von der atlantischen Küste nach Osten und von der algerischen Grenze nach Westen vordrücken. Sie sahen, wie die Freiheit der Marokkaner in den Staub getreten wurde, wo nur immer der französische Soldat seinen Fuß hinsetzte. Und schließlich kam der Tag, an dem sie die von beiden Seiten heranrückenden Kolonnen zusammenstießen. In diesem Augenblick fühlten die Marokkaner, daß Marokko gemüht wurde, und daß seine Freiheit dahinstarb. Mit Schreden haben sie, daß ein Band aus Eisen um ihr eigenes Land gelegt wurde. Es gehört keine Phantasie dazu, sich auszumalen, was in jenen Tagen die Seele jenes stolzen Volkes bewegte. Noch verhielten sich die Marokkaner ruhig, aber zweifellos bereiteten sie sich auf das Schlimmste vor.
Wer sich jedoch nicht ruhig verhielt, das waren die Franzosen. Ende Mai 1924 rückte General Mambourin in das obere Wergahat ein, das an das Atlas grenzt. Heber alle Welt kam wieder die Verführung, daß es sich nur um einen defensiven Schritt handelte, einen Schritt der Humanität und des Pazifismus. Der Tagesbefehl des französischen Generals lautete: „Wieder einmal haben die Franzosen die Schwachen aus langjähriger Tyrannei befreit und ihnen

Die Minderheitenrechte in Deutschland.

Berlin, 13. Febr.
Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Das preussische Staatsministerium hat der dänischen Minderheit in den Grenzgebieten der Provinz Schleswig-Holstein weitgehende Rechte auf dem Gebiete des Schulwesens gewährt. Es soll namentlich das Recht für die Errichtung einer öffentlichen Volksschule in den Schulgebieten der Grenzgebiete Flensburg-Stadt, Flensburg-Land und Südtöndern allgemein anerkannt werden, wenn die Erziehungsberechtigten von mindestens 24 schulpflichtigen Kindern es beantragen. Das Bedürfnis für die Errichtung privater Volksschulen für die dänischen Minderheiten soll bereits anerkannt werden, wenn ein entsprechender Antrag für 10 schulpflichtige Kinder gestellt wird. Für die privaten Volksschulen werden staatliche Zuschüsse gewährt.
Zudem sind die Minderheitenrechte.
Rom, 13. Febr. Wittermeldungen zufolge hat die italienische Regierung für hundert Kinder der Südtiroler Minderheiten für die besten Leistungen in der italienischen Sprache ausgesetzt. Auf Grund dieser Prämien sollen diese hundert Kinder eine mehrtägige Dienerreise nach Mailand unternehmen.

Scharfe Ablehnung der französischen Völkerbundspläne durch Schweden.

Genf, 13. Febr.
Wie das „Journal de Geneve“ mitteilt, hat gestern vor dem Beginn der Ratssitzung eine Aussprache zwischen den Ratmitgliedern über die Erhöhung der Zahl der ständigen Ratsmitglieder stattgefunden. Der Vertreter Schwedens, der Berner Gelehrte Bennia, habe seinen Kollegen zu verstehen gegeben, daß die schwedische Regierung unter keinen Umständen der Vermehrung der ständigen Ratsmitglieder zustimmen werde, abgesehen von dem Deutschland zukommenden ständigen Ratsitz. Er sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß auch die englische Regierung, die sich bisher in keiner Weise gebunden habe, dem schwedischen Standpunkt zustimmen werde. Aber auch wenn Schweden mit seiner Anschauung allein bleiben sollte, würde es sich der Vermehrung der ständigen Ratsmitglieder widersetzen.

Reichsbahn und Reichsaufsicht.

VDZ. Berlin, 13. Febr.
Im Reichstage ist folgende Entschließung Graf von Westarp (Dnl.), Dr. Fried (Völk.), Dr. Gildemeister (DVP.) und Drexler-Berlin (Wirtsch. Sa.) eingebracht:
Die Reichsregierung wird erucht:
1. Umgehend in eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn einzutreten und sofort dafür Sorge zu treffen, daß die Versorgung der ausländischen Waren in Einfuhr und Durchfuhr befördert wird und die deutsche Ausfuhr die erforderliche Stützung erfährt.
2. Dem Reichstage umgehend eine Denkschrift des Rechnungshofes vorzulegen über die Erfordernisse einer auszureichenden Bilanzprüfung bei der Reichsbahn, damit eine Gewähr dafür geschaffen wird, daß die Substanz der Reichsbahn erhalten bleibt.
3. Sofort in Verhandlungen mit der Reichsbahn mit dem Ziele einzutreten, daß künftig werdende Anlagen auf Anleihen annehmen werden können.
4. Das Recht des deutschen Reiches auf die Vorkaufsaktion zu sichern.
5. Dafür Sorge zu tragen, daß das Bestätigungsrecht des Reichspräsidenten bezüglich der Gesellschaftsdirektoren nicht umgangen wird.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter.

Dresden, 13. Febr.
Das Oberlandesgericht Dresden verurteilte den 21 Jahre alten Gärtnergehilfen Volkelt wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Aus der Urteilsbegründung ergab sich, daß der Angeklagte photographische Aufnahmen von Gärten, Bäumen und der Festung Königstein hergestellt und an den Vertreter der tschechisch-morawischen Regierung weiter gegeben hatte. In einem anderen Falle hatte er sich in das Gebäude des Dresdener Polizeipräsidiums eingeschlichen, um dort Spionage zu treiben. Die Öffentlichkeit war während der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Zudem sind die Minderheitenrechte in Deutschland.

Berlin, 13. Febr. Wittermeldungen zufolge hat die italienische Regierung für hundert Kinder der Südtiroler Minderheiten für die besten Leistungen in der italienischen Sprache ausgesetzt. Auf Grund dieser Prämien sollen diese hundert Kinder eine mehrtägige Dienerreise nach Mailand unternehmen.

nur Wohltaten gebracht. Aber die weniger komplizierten und klarer und nüchterner denkenden Gehirne der Missionen fahnen das Wohlwollen der französischen Militärpromenade ganz anders auf.

Der Bergha- (Duergha) Fluß fließt von den südlichen Abhängen des Rifgebirges nach Westen zum Meere. Der obere Teil des Tales ist als getreideproduzierendes Land die Kornkammer der Riflaglen. Der Ertrag ihrer eigenen Felder deckt nämlich kaum mehr als die Hälfte ihres Bedarfs. Diefen für Leben und Dasein des Volkes so außerordentlich wichtigen Platz nun auf einmal von französischen Truppen besetzt zu sehen mit Stacheldrabineen, Maschinengewehren, mit Blockhäusern und Artillerie, war für die Riflaglen mehr als eine Drohung.

Der später verabschiedete Generalgouverneur Lyautey, der die Verantwortung für die Bergabsehung trägt, war sich der Folgen seiner Handlung vollkommen bewußt. Der Vorsitz in der parlamentarischen Untersuchungskommission, Guillaumont, hat mitgeteilt, daß Lyautey seit 1924 mit einem Angriff der Riflaglen im Frühjahr 1925 rechnete.

Was nachher geschah, ist uns durch zahllose Telegramme aus den letzten zwei Jahren genau bekannt. Die Einzelheiten spielen keine Rolle. In einem Gebiet, wo die Grenzen zwischen Krieg und Frieden seit Jahrzehnten so schwach sind wie in Marokko, kann jeder beliebige geschickte Agent die Karten so mischen, daß der Gegenpart als der Angreifer hervortritt und man selbst der Angegriffene sein wird. Von welcher Seite der erste Schuß gelöst wurde, ist daher bedeutungslos. Wer mit einigem Interesse für das Weltgeschehen während der letzten 20 Jahre die französische Expansion in Marokko beobachtet hat, oder um einen, soviel ich weiß, von Marschall Lyautey erfundenen Ausdruck anzuwenden, wer gesehen hat, wie der französische „Delfin“ sich nach allen Seiten ausbreitet hat, braucht nicht in Unwissenheit darüber zu schweben, welcher von beiden Teufen für die Freiheit seines Heimatlandes kämpft, oder mit anderen Worten, wer der Angegriffene und wer der Angreifer ist.

In dem zuletzt erschienenen Bande (am 24. Dezember 1925) des Werkes „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871-1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes“, findet man verschiedene Erklärungen, die zeigen, was diplomatische Versicherungen unter Staaten wert sind und, indirekt, daß Palmes Grün an sich: „Wir sind es, die angegriffen wurden“ und: „Wir wurden gezwungen, uns zu verteidigen“, unter diese Kategorie diplomatischer Wahrheiten gehört.

Am 3. August 1907 telegraphiert Fürst Radolin aus Paris an das Auswärtige Amt in Berlin, Michon habe mit Nachdruck betont, daß die Truppen in Casablanca keine andere Aufgabe haben, als die Fremden in ihrem Besitz zu schützen und Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen. „Es sei keine Rede davon, eine Militärexpedition vorzunehmen oder irgend- wie in das islamische Reich einzudringen (de pénétrer dans une mesure quelconque dans l'empire chérifien)“. Am 20. August telegraphiert der deutsche Gesandtschaftsträger Baron von der Landen an den Fürsten Bülow: „Spontan erklärte mir der Minister (Michon), daß er unter keinen Umständen... auf den Gedanken kommen würde, Frankreichs Aktion über die Küstenstädte hinaus auszubehnen.“

Der deutsche Gesandte in Tanger, Rosen, schließt am 14. Januar 1908 ein Telegramm an Bülow mit den Worten: „Wenn daran gelegen ist, daß die Marokko-Politik endlich in friedliche Bahnen geleitet wird, und daß unsere dort nicht unbedeutenden Interessen nicht durch fortgesetzte Beinträchtigungen des Landes neuen Gefahren und Schäden ausgesetzt werden, der wird sich bekümmern fragen, wie lange die bisher mit Vorliebe in Anwendung gebrachten französischen Methoden zur Wiederherstellung von Ordnung

und Sicherheit noch weiterhin befolgt werden sollen.“

Der deutsche Gesandte Rosen gibt am 26. Februar 1908 und am 2. Juni des gleichen Jahres ein unabweisendes Bild der französischen Methoden und weist auf die Widersprüche hin, die zwischen den offiziellen Äußerungen und den tatsächlichen französischen Handlungen bestehen. Desgleichen Radolin am 4. April 1908. Es würde zu weit führen, alle die betreffenden Stellen hier wiederzugeben.

Unzweifelhaft kann festgestellt werden, daß Frankreichs Aktion in Marokko nicht darauf ausgeht, Marokkaner und Riflaglen zu zivilisieren und pazifizieren, denn ihre eigene Zivilisation ist die einzige, die für sie geeignet ist. Rein, Frankreichs Auftreten in Marokko ist auf machtpolitische Ziele eingestellt, scharf und genial ausgedacht und von unabweisbarer Bedeutung. Ihre wirklichen Absichten müssen ein- weilen verborgen bleiben. Frankreich muß sich vor Europa den Schein von pazifistischen und humanitären Zielen geben. Darum lauten auch die französischen Friedensbedingungen: „Bewilligung von vollständiger Autonomie für das Rif und Djebela unter der Souveränität des Sultans. Aber wir wissen auch, daß der Sultan nicht einen Schatten von Macht besitzt und daß er ein willenloses Werkzeug in Frankreichs Hand ist. Denn Abd el Krim diese französischen Friedensbedingungen annimmt, so wäre die Folge, daß Frankreich die afrikanische Mittelmeerflotte unbeschränkt gegenüber und östlich der Meerenge von Gibraltar beherrscht! Das bedeutet mit anderen Worten Krieg zwischen Frankreich und England.“

Vor etwa über einem Jahr äußerte sich Lloyd George darüber, was geschehen würde, wenn die radikale französische Regierung ihrem Profosul, dem Marschall Lyautey, gestatten würde, seine Absicht, die spanische Zone des Rif an besetzen, auszuführen würde. „Zur Zeit der Großmachtstellung Deutschlands würde eine solche Besetzung unbedingt zum Kriege geführt haben. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß Großbritannien oder Italien heute zu einem solchen Angriff ihre Zustimmung geben würden. Wenn sie dagegen protestieren, ist es nicht wahrscheinlich, daß die heutige radikale französische Regierung an der Ausführung einer solchen Handlung scheitern würde. Aber französische Regierungen leben nicht lange, und niemand weiß, von welcher Seite die nächste kommen wird.“

Es ist selbstverständlich, daß Painlevé in seiner verantwortungsvollen Stellung als Kriegsminister Frankreichs vor der Welt keine andere Meinung hegen kann und darf, als diejenige, der er oben Ausdruck gegeben hat, die seiner Regierung. Aber in der Tiefe seiner Seele muß er doch zugeben, daß der Marokko-Krieg von Anfang bis zu Ende von Frankreich provoziert war.

Er weiß, daß nur Marokko einem Groß-Franzosen im Wege lag, das mit dem ganzen westlichen Kontinentalblock Afrikas hundert Millionen Einwohner zählte und imstande sein würde, unabsehbare farbige Armeen aufzustellen. Er weiß, daß die Besetzung des Berglandes Abd el Krim zum Kriege zwingen würde, weiß, daß das Gerede von einer Pazifizierung nur eine hohle Phrase ist, bestimmt für die 99 Pro. der sogenannten Allgemeinheit — einem vielköpfigen Ungeheuer, dessen Unwissenheit phänomenal ist und dessen Dummheit keine Grenzen kennt, das nicht einmal beareit, daß die Marokkaner es bedeutend pazifistischer haben würden, wenn keine französische Armeen sie beunruhigten.

Seitdem der Imperialismus seinen Einzug in die Welt hielt, ist immer die gleiche Methode befolgt worden, wenn es galt, fremde Völker zu unterdrücken. Ich habe den russischen Vormarsch in Zentralasien von Nahem studiert und kann bezeugen, daß das kirgisische Volk auf die gleiche Art und Weise pazifiziert wurde, auf die sich die Besetzung Marokkos vollzog. Doch die nordafrikanischen Völker sind härter und stol-

zer als die zentralasiatischen. Daher wurde auf sie auch der alte römische Wahlspruch angewandt: divide et impera. Das Ziel für den russischen Vormarsch in Asien war Indien. Gelingt die französische Kontrolle über den Weg durch Gibraltar und den Suez-Kanal nach Indien, den großen Königsweg eines Imperiums.

Von China bis nach Marokkos atlantischer Küste wohnt die Hälfte des Menschengeschlechtes

— lauter vom europäischen Imperialismus unterdrückte Völker. Sie wachen jetzt auf! Der Weltkrieg hat ihnen die Augen für ihre eigene Stärke und Europas Schwäche geöffnet. Der Tag ist nicht weit entfernt, an dem sie sich erheben und ihre Unterdrücker zur Rechenschaft ziehen werden. Der Krieg in Marokko beschleunigt den Ausbruch des großen Brandes, der jetzt auch Nahrung an den Quelquellen Mobilität findet.

Reichsbahndebatte im Reichstag.

Zweite Lesung des Etats des Verkehrsministeriums.

TU. Berlin, 13. Febr. Präsident Lohé eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1926. Sie beginnt mit dem

Saushalt des Reichsverkehrsministeriums.

Eine Entschleunigung Dr. Wieland (Dem.) verlangt die Befugnis des Postens des Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker.

Verbunden mit der Aussprache werden zahlreiche Anträge, die u. a. die Wahrung der Rechte der Eisenbahnangehörigen fordern, Frachtermäßigung für Kartoffeln, Gemüse usw. verlangen und

die Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden, Württemberg, Bayern usw. anregen.

Hg. Dr. Dnaag (D. Natl.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Reichsverkehrsminister sei ein armer Mann, denn die Eisenbahnen habe man ihm entzogen und was er von den Wassertrassen für das Reich herausbekommen habe, wisse man noch nicht. Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die noch jetzt in der Zeit der schweren Wirtschaftslage Aufträge zurückhalte. (Geßbates hört, hört!) Die Tarifpolitik der Reichsbahn führe zur Verarmung der ausländischen Waren gegenüber den deutschen. So kostet z. B. der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze auf der Reichsbahn 3,88 M., während für dieselbe Menge deutschen Zuckers auf der kürzeren Strecke von Breslau bis zur Westgrenze 5,87 M. gezahlt werden müssen. (Geßbates hört, hört!) Diese Tarifpolitik sei eine schwere Sünde auf der deutsche Wirtschaft. Einmütig habe ihn, so erklärte der Redner, der Ausschuss beauftragt, dem Verkehrsminister anzuzeigen: „Landa r a f werde hart.“ (Geßbates weilt.)

Hg. Schumann-Franfurt (Soa.) fordert Ausbau der Wassertrassen und Verbesserung des Luftverkehrs. Er unterzieht den Bau des Mittelatlantkanals, die Reduktionsanleihe und die österreichischen Wünsche.

Hg. Euaerding (D. Sp.) weist darauf hin, daß schon immer ein geanntes Verhältnis zwischen der Reichsbahn und den konkurrierenden Binnenschiffahrts-Gesellschaften bestanden habe. Die Reichsbahn werde den Bedürfnissen der Wirtschaft in keiner Weise gerecht. Der Redner fordert den Minister auf, die angefangenen Kanalbauten unbedingt zu Ende zu führen.

Hg. Wienbed (D. Natl.) bemängelt die ungewöhnlich hohen Einkommen der höheren Beamten bei der Reichsbahn. Ein Eisenbahndirektor erhalte mehr als ein Minister. (Hört, hört!) Der Mittelatlantkanal müße schleunigst weitergebaut werden, ebenso der Damafanal. Der Redner fordert Tarifermäßigungen für Gemüse und andere Nahrungsmittel und empfiehlt den Handwerks- und anderen Gewerbe-kammern eine Vertretung in den Wassertrassen-beiräten zu verlangen. Der Warenhandel innerhalb der Beamenschaft müße ausbilden. In-

wendig sei eine Reichsbeteiligung an den Luftverkehrsunternehmen.

Hg. Geßbates (Ztr.) fordert den Verkehrsminister dringend auf, den ungeliebten Präsidenten bei der Reichsbahn endlich ein Ende zu machen. Die Nichtdurchführung des rechtsverbindlichen Schiedsspruches sei nicht zu billigen. Erforderlich sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeite u. ob die Einkommen der Reichsbahn erhalten bleiben, denn die Reichsbahn sei trotz des veränderten Verwaltungssystems immer noch Eigentum des Reiches. Die Mittelatlantkanalisierung sei keine Frage der landwirtschaftlichen Schönheit, sondern diene den Interessen der deutschen Wirtschaft.

Hg. Dr. Hanemann (D. N.) wünscht Ausbau des Kanalnetzes und bessere Dampferverbindung zwischen Swinemünde und Pillau. Geßbates

Projekt der Reduktionsanleihe

in seiner jetzigen Form seien manche Bedenken zu erheben. In Württemberg herrsche durchgehende eine einmütige Begeisterung dafür. Die Frage der Rentabilität müße erst geklärt werden. Der Redner beantragt die Zurückweisung dieser Angelegenheit an den Ausschuss.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

hält es für erforderlich, die scharfe Differenz zwischen Reichsbahn und Reichsbahn durch Vermittlungsaktion zu beseitigen. Der Minister, sei zur Einleitung einer solchen Vermittlung gerne bereit. Ich muß aber, so fährt der Minister fort, an dem grundsätzlichen Standpunkt festhalten, den ich in der Personalpolitik und hinsichtlich des Schiedsspruches bereits vertreten habe.

Augenblicklich sei die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht, so daß zu einer allgemeinen Tarifsenkung kaum in der Lage sein werde. Aber wir werden, so erklärt der Minister darüber machen, daß keine Erhöhung der Güter- und Perzenttarife eintritt. (Beifall.) Das Beispiel des Reichsbahnverkehrs das Verhältnis der Tarife für in- und ausländische Produkte werde zunächst grotesk. Es müße aber berücksichtigt werden, daß das B. u. L. Dumping der ausländischen Bahnen die deutsche Reichsbahn zwingt, niedrigeren Durchfuhrtarife zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Waren die deutschen Bahnen nicht umgangen werden. Wir werden dafür streiten, daß alles getan wird, um die Betriebs-sicherheit zu erhöhen. Die Ueberbürdung der Reichsbahn müßten beseitigt werden, um den Betrieb und den Zustand der Bahnen sicherzustellen. Zur Fortsetzung der Bahn- und Kanalbauten fehle es vielfach an dem nötigen Personal. Im Wassertrassenbeirat sei die Reichsbahn nicht vertreten.

Der Minister schließt mit der Versicherung, daß sich Deutschland an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs gerne beteiligen werde.

Hg. Dr. Heuß (Dem.) empfiehlt den dem Reichstagigen Antrag, wonach zum Staatssekretär des Verkehrsministeriums ein Techniker herangezogen werden soll. Die Frage der Reduktionsanleihe sei sprichreif und brauche nicht verlegt zu werden.

Ich bin ein Mann aus freudigem Osterlande, Wo meine Wiege stand, vergeß ich nie, Ihr mögt mich grob und bösewärtig drum schelten... Nicht jeder kann ein Ven sein, spricht der Vär. Singt, wie ihr mögt, Mannheit britanischer Helben, Und singt von Grol... mir gilt nur deutsche Mär!

„Schiffel als „Osterdingen“ wider die über-eifrigen Nachahmer französischer Dichtung.“

Ein futuristischer Versuch.

Von Franz Sales Meyer.

Im vergangenen Jahr hat man uns gezeigt, daß unsere Nachbarn, die Schweizer, nicht nur Käse machen, sondern auch malen können. Da hingen Bilder, die man am liebsten gleich mit nach Hause genommen hätte, obgleich sie nicht mehr ganz neu waren. In den Abteilungen, die dem Neuen galten, konnte man sich herzlich freuen oder ärgern je nach Belieben. Das Sieb einer Juen ist immer noch durchlässiger als das Sieb der Jahre. Da wurde manches nicht voll gewürdigt, weil der Beschauer den nötigen Verstand nicht mitbrachte. Eilige Stände fielen sogar aus dem Rahmen, nicht etwa aus dem Bilderrahmen, sondern aus dem Rahmen des Erträglichen. Interessant war aber alles und man kam auf seine Kosten. Einen Himmel in Vila, Erbsen grün oder Kanariengelb sieht man nicht alle Tage; schiefe Häuser, die in Wirklichkeit längst eingestürzen wären, auch nicht; Porträts, die nach dem Leben gemalt sind, d. h. nachdem die Leute gestorben oder halb verwest, ebenfalls kaum. Bei dem Mann mit dem Froschgesicht mag der Maler mit Daltonien gerechnet haben, die Grünspangrün und Rosa nicht auseinanderhalten können; bei der Frau mit dem knallroten Haar mit dem Umstand, daß der Jmmober bald nachdunkelt und schließlich

schwarz wird. Ein großes, von weitem hübsches, in den Farben recht nettes Wandgemälde fiel dadurch auf, daß es aus Dreiecken, Vierecken und anderen Polygonen zusammengesetzt war nach Art der Spaltpetische, die eine zeitlang beliebt waren, weil ältere Damen viel Ansehn, eine Menge bunter Fied und kein Geld für echte Perler zu haben pflegen.

Der Pauderer hat sich die Sachen einigemal betrachtet, weil er nicht hinter dem Mond dahinter ist und nur wenige Meilen von der Ausstellungs-halle weg wohnt. Da ist ihm einmal der Gedanke durch den Kopf geschossen, ob man nicht auch futuristisch oder kubistisch schreiben könnte. Feder und Pinsel sind jedenfalls näher miteinander verwandt als das Szepter und die Stophart von Jar und Zimmermann. Mit Erklärungsverträgen kann man sich elend blamieren. Zur Feinschmiederei riskiert man nicht viel, weil alle Welt verrückt ist. — Affo los!

Das Motiv ist für ein Bild unrichtig. Nehmen wir das erste beste; wählen wir das neueste Ereignis: die Erschaffung der Welt.

Moses, der noch keine Füllfeder hat, taucht seinen Gänsekiel zum zweitenmal in das schwarze Meer und schreibt: Zohwabohu! Das heißt auf hebräisch: Am Ende war alles benebelt und voll wie auf der Durlacher Kerwe.

Es wurde Licht angezündet und es ward helle auf einmal. Die Gasrechnung und der zugehörige Schreck kommen erst gegen Ende des Monats.

Man bohrt ein Loch in die Mitte der Wöl- lung. Das Wasser läuft über die Treppe des Indiarubrunns in die Kanalisation und den Landgraben, hernach dahin, wo das köstliche Odellium gewonnen wird und auf die Nieselwiesen herwärts Eagenstein. Der Dampf aber steigt nach dem Geies der Schwere nach oben und bildet über dem städtischen Bad prächtige Wolkenfahnen gleich dem schönsten Kufbaum-majer.

Zu scheiden das Masse vom Trockenen gehen die Leute auf dem Asphalt der Straße und lassen die Füßen des Gehweges den Frischen und Unken, den Eiferhand den siebenfach genagelten Schuppen des Berggezen.

Am dritten Tag wächst hinter der Schnuller-Schule allerlei Kraut und Grün, das sich bemerkt bis auf den Ring, aller der letzte Firkus gestanden zur Freude aller, die da wohnen und des nächsten haren. Hinter dem Schloßturm wiegt sich das Heu in frohgelben Wellen und niemand kommt, es zu mähen.

Die Gashöfe zur Sonne, zum silbernen Mond u. zum Sternchen beherrschen den Tag und die Nacht. Milzutrinken u. ein Auge zuzubringen ist bequemer als das Feierabendbieten, sogar an Fastnacht.

Aus den Tümpeln des Herbstwalds kommen die Schnafen, nachzusehen, ob die Keller abgeflammt sind. Aus den Riquiterbetten schwärmen die Motzen, zu durchlöchern die neutle Soße, zu zermürben die Pelae, die man vergessen zum Jeumer zu schneiden. Aus allen Ritzen der Käse krabbeln Schwaben und Kuffen und ertrinken in der Suppe. In den Zübern des Marktes üben sich die Fische im Schwimmen auf dem Rücken und Geflügel aller Art hängt die blutigen Hälse über vierbeiniges Geflügel. Niesel-vögel durchschwarzen den Himmel und wildes Gellier, Eöwen, Bären, Stische und Wölfe gieren nach Raub.

Ein Mann aus Staub und Erde und ein Weib aus seiner Rippe sollen sich mehren und herrschen über alles, was in den sechs Tagen geworden ist. Am siebenten Tag sei Ruhe mit Tanz in der Festhalle und die Bäcker sollen keine Bregeln haben.

Die 31 Verse des 1. Kapitels kann man nicht viel länger fassen. Schlagen sind vielen Leuten lieber als fertige Bilder. Das Verschwommene, Verblasene hat seinen eigenen Reiz; man kann sich darunter denken, was einem gerade Spaß macht. Bis ins Detail ausgepöpelte Bilder schliehen das aus. Sie sagen zu deutlich, was sie sagen wollen.

Bis hierher ist alles glatt und gut verlaufen, nun kann der Unfru beginnen. Weit hinter der Türkei, in der Nähe von Persien, lag ein herrlicher Garten, von den einen Eden, von den anderen Paradies genannt. Dieser Garten war noch schöner als die hängenden Gärten der Semiramis, die doch auch schon ein Weltwunder waren. Er lag auf einem länglichen Rücken,

wie ihn die Bettflaschen zeigen, und die Ansicht ging ins Grenzlose, bis zu den Schneehäuptern des Himalaya, den Pyramiden Agatens, den Säulen der Herkules und dem Gifferturm. Mitten durch die Vielbarkeit zog sich ein kleiner Bach, über Bergkristalle wegschlängelnd, ähnlich dem im Sallenwäldchen, nur etwas sauberer und mehr nach Kölnisch Wasser fallend. Das Wäldchen teilte sich nach den verschiedenen Ausflüssen in vier Arme, welche schwelkend zu vier Flüssen wurden, von denen einer das ganze Nothrendland umfloss. Die drei übrigen vier Flüsse fließen mit bis heute die Berg-arg vernahrlöste Gegend das Zweifromland.

Mitten im Paradies, da wo an der Westflanke die Schraube list, umrahmt von Jasmin, Annonaten, Rosen, Mandeln, Firischen und Geranien, alles in blühender Fülle und Fruchtbarkeit, stand ein mächtiger Obstbaum mit 2000 Äpfeln: Vorsicht, Hochspannung, 20 000 Volt! An diesem Baum hingen goldene Früchte, der Boden aus mit einem kleinen Sprung nach oben erreichen. Im Geäst des Baumes hatte eine üppige Schlange eingenistet, silberglänzend mit odegelben Tupfen und kastanienbraunen Geringel. Sie blinzelte der Eva mit geizigem, nisvollem, fast verstelltem Blick zu und schätzte, als ob sie sagen wollte: Bist du so einfältig, Adam, dem das nicht entging, rückte auf seinem Moospolster unruhig hin und her, wie ein Staatskammerhoidarter auf ihrem Federkissen tnen, und polierte heraus: Was mir ums hirn meilswillen keine Dummheiten! Aber ein Weiber kind: hoppdihopp, ein Sprung, ein Wurf in den Apfel und nun haben wir die Bescherung, wir können im Schweige des Angesichts unsterblich Pumpernickel essen.

Ein als Cerubim verkleideter Schumann hatte hinter einem Rhododendronbusch aelant. Nun zog er sein Schwert, umwickelte es mit Berg und tauchte es in ein Petroleumfaß. Er daß es nach dem Anzünden flammte wie ein Beschafel. Die Eva samt ihrem Adam hat er erbarmungslos hinausgeschmissen. Draußen schämten sich die beiden, weil sie nichts anhaben und noch nie in einem modernen Strandbad gewesen waren.

Hg. Bauer (S. Wp.) wünscht Regulierung der oberen Donau zur Beseitigung der Hochwasserfahr. Die süddeutschen Binnenhäfen, besonders Ludwigshafen und Mannheim, müssten tariflich den Seehäfen völlig gleichgestellt werden. Der Redner fordert die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken München-Regensburg, München-Hofkirchen und München-Augsburg-Ulm-Südtirol.

Hg. Seibert (D. Wp.): Das Reichsbahngesetz müsse geändert und die Rechtsverhältnisse der Bahnbeamten denen der Reichsbeamten angepasst werden.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Montag 1 Uhr: Weiterberatung.

Ueber 5 Millionen Mark Abstriche am Reichswahretat.

Die Verabschiedung des Etats im Haushaltsausschuss.

VDZ. Berlin, 13. Febr.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages schloß heute die Beratung des Reichswahretats ab. Unter Ablehnung kommunistischer Anträge wurden beim Kapitel „Gefechtsübungen“ 918.700 M., beim Titel „Herbstübungen“ 200.000 M. gestrichen. Angenommen wird dazu ein demokratischer Antrag, betr. Regelung der Rechts- und Beförderungsanprüche der Heeresfachschullehrer.

Beim Titel „Geräte und Ausrüstungen“ werden 15.000 M., beim Titel „Reisbesuche“ 75.000 M. gestrichen. Dazu wird eine Entschädigung Rönneburg (Dem.) genehmigt, die Reichsregierung zu erfüllen, unverzüglich die Anstellungsbedingungen der Verordnungsbeamten heranzubringen.

Im Kapitel 7 werden gestrichen beim Titel „Unterhaltung der Geräte“ 400.000 M., beim Titel „Kasernen und andere Standortgebäude“ wird gegen den Widerspruch vom Reichswahr- und Reichsfinanzminister der Bauunterhaltungsfonds von 1,6 auf 1,5 Millionen herabgesetzt.

Beim Titel „Waffen, Munition und Seeresgeräte im allgemeinen“ (20.284.000) wird vom Sparauschuss ein Abstrich von 454.700 Reichsmark beantragt.

Hg. Buchwitz (Soz.) bringt Fälle von sogenannten schwarzen Waffenlagern zur Sprache. — Reichswahrminister Dr. Gehler erwidert, es sei mit der Polizei vereinbart, dergleichen Waffen einzusammeln und zu vernichten. Die Entente kenne den Umwert dieser Art Waffen für ernste Zwecke, aber solche Lager geben Anlaß zu Presseagitationen des In- und Auslandes und müssen deshalb vermieden werden.

Hg. v. Ramin (Natl. Wp.) gibt eine Erklärung des Hg. Ludendorff bekannt, in dem er sich gegen das Gerücht wendet, als habe er Anfangs 1923 sich an General v. Seeckt wegen der Bildung einer „Schwarzen Reichswehr“ gewendet. — Reichswahrminister Dr. Gehler erklärt, zurzeit nicht darauf eingehen zu wollen. Im Untersuchungsausschuss werde sich Gelegenheit dazu finden.

Gegenüber kommunistischen Angriffen weist der Minister sodann auf den umfangreichen Waffenmangel hin, der nach und nach dem Ausland betrieblen wurde und in dem die Kommunisten aufsehend eine ganz besondere Hebung und militärische Ausbildung hätten.

Der Titel „Waffen und Munition und Seeresgeräte im allgemeinen“ wird um 454.700

Reichsmark gekürzt. Auf Bemängelung von sozialistischer und kommunistischer Seite bemerkte Reichswahrminister Dr. Gehler, daß er gegen eine Veräußerung von Schießständen durch private Organisationen entschieden aufgetreten sei.

Im weiteren Verlaufe der Beratung werden beim Titel „Kraftfahrzeuge“ 376.440 M. gestrichen, ebenso eine neue Etatsposition im Betrage von 600.000 M. für An- und Umbauten bei der Kavallerieschule in Hannover. — Für Schaffung von Stellungen für Pferde der Infanterie waren 12 Millionen Reichsmark im Etat vorgesehen. Der Ausschuss strich hiervon 200.000 M., weitere 500.000 M. wurden von der Etatsumme für einmalige gründliche Instandsetzung von baulichen Anlagen gestrichen.

Zur Beschaffung von Unteroffizier- und Mannschaftsständen waren im Etat 800.000 M. angefordert worden. Von dieser Summe strich der Ausschuss 300.000 M. Auch verminderte er die im Etat ausgegebene Summe für Ankauf von 3800 Pferden zur Aufbesserung des Pferdebestandes um eine halbe Million Reichsmark. Eine weitere Position mit 1 1/2 Millionen Reichsmark für die Beschaffung von Minenverformmunition wurde ebenfalls um 300.000 M. durch den Ausschuss gestrichen. Die Beschaffungssumme für Artilleriemunition erfuhr eine Verminderung um 350.000 M. Weiterhin wurden vom Ausschuss noch bei zahlreichen kleineren Etatposten Streichungen vorgenommen.

Reichswahrminister Dr. Gehler sprach am Schluß der Verhandlungen sein großes Bedauern über die zahlreichen Abstriche aus. Er könne die Sparmaßnahmen des Reichstages verstehen, da die Finanzlage des Reiches bekanntlich eine sehr gespannte sei; aber als Reichswahrminister bedauere er doch außerordentlich, daß wichtige Ausgaben der Reichswehr im Hinblick auf die finanzielle Notlage des Reiches zurückgewiesen oder eingekürzt werden mußten.

Hierauf verabschiedete der Ausschuss den Etat des Reichswahrministeriums und vertagte sich auf Montag.

Volksbegehren vom 4. — 17. März.

Berlin, 13. Febr.

Vertreter des Ausschusses für entschädigungslose Fürkenteignungen sprachen heute beim Reichsminister des Innern, Dr. Kulla, vor und erluchten ihn um Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. — Der Minister antwortete den Blättern zufolge, daß er in der nächsten Kabinettsitzung Anfangs kommenden Woche den Antrag stellen werde, daß die Listen vom 4. — 17. März aufgelegt werden sollen.

Sozialpolitische Rundschau

Der Tarifkonflikt im Berggewerbe.

Berlin, 13. Febr. Heute vormittag um 10 Uhr begannen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die von einem Teil der Angestelltenorganisationen beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für das deutsche Berggewerbe, der bekanntlich vom Reichsverband der Bergleitungen und dem Allgemeinen Verband der Bergangehörten abgelehnt worden ist. Die Verhandlungen trugen nur informativen Charakter. Wie der Deutsche Bergbeamtenverein mitteilt, wandten sich die Vertreter des Reichsverbandes der Bergleitung und des freigewerkschaftlichen Angestellten-

verbandes, allerdings mit ganz verschiedener Begründung, nachdrücklich gegen die Verbindlichkeitsklärung. Die sonst beteiligten Organisationen verlangten die Erfüllung der von ihnen gestellten Anträge. Für eine Verständigung der Parteien zeigte sich keine Möglichkeit. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche zu erwarten sein.

Verschiedene Meldungen

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Berlin, 13. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Nürnberg wurde heute vormittag ein Lehrling der Getreidefirma Ch. Sachs, der auf der Reichsbank 18.000 Mark abgehoben hatte, von einem Manne mit einem arabischen Dolch niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Der Überfallene raffte sich jedoch wieder auf und eilte blutüberströmt und um Hilfe rufend dem Räuber nach. Der Verbrecher wurde von den Passanten eingeholt und der Polizei übergeben. Er wurde als Kaufmann Dirschmann aus Merantheim festgenommen.

Die Ursache der Münchener Explosion.

München, 13. Febr. Es ist einwandfrei festgestellt, daß zur Desinfektion der Zimmer des Bädermeisters Deindl am 11. Februar, vormittags 6 Uhr, Schwefelkohlenstoff verwendet wurde und dieser mit einer Spritze verstäubt wurde, wodurch sich Gase bildeten, die durch starke Erwärmung, oder durch Funken zur Entzündung gebracht wurden und daher explosiv wirkten. Es wurde eine außerordentlich große Menge, nämlich 10 Kilogramm Schwefelkohlenstoff verwendet. Es ist anzunehmen, daß die Gase durch ein undichtes Rohr in den Kamin geleitet wurden und darauf explodierten. Die Verwendung von Schwefelkohlenstoff ist im allgemeinen nicht zu beanstanden, wenn er in angemessener Menge in einem Gefäß zur Verbrennung gelangt, wodurch die Bildung von Gasen verhindert wird. Der Unternehmer hatte keine Fachkenntnisse. Bei sachgemäßer Ausführung der Desinfektion wäre der Unfall vermieden worden.

Ein weiterer deutscher Zerstörer in Scapa Flow gehoben.

London, 13. Febr. Die mit der Hebung der in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte beauftragte Firma hat am Freitag einen weiteren Zerstörer gehoben. Das ungefähr 1300 Tonnen große Schiff ist der 21. Zerstörer, der bis jetzt gehoben wurde.

Der Atlantikflug des Majors Franco.

Madrid, 12. Febr. Kurz nach der Ankunft des Majors Franco in Buenos Aires hatte König Alfons, der sich zurzeit in Malaga befindet, mittels des ihm zur Verfügung gestellten italienischen Labels eine Unterredung mit Franco, in der dieser interessante Einzelheiten des Fluges mitteilte und die tadellose Beschaffenheit seines Apparates (besonders ein deutsches Dornier-Flugzeug — Red.) hervorhob. Der König beglückwünschte Franco und seine Begleiter zu dem erfolgreichen Fluge und teilte mit, daß er alle drei zu Hofkammerern ernannt habe und den Mechanikern andere besondere Ehrungen erweisen werde. Pressetelegramme berichten über den äußerst begeisterten Empfang der Flieger in Buenos Aires. — Der spanische Außenminister erklärte einem Zeitungsveteran, die spanische Regierung sehe diesen Flug als Ausgangspunkt zur Herstellung schneller Verbindungen mit Amerika an, zunächst für die Beförderung von Post und Zeitungen.

Badische Politik

Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger.

Vom Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger wird uns mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Verlegers Koeßlin-Baden-Baden fand am 11. Februar eine Mitgliederversammlung des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger in Baden-Baden statt. Die wichtigsten Beschlüsse betreffen u. a. eine einheitliche Regelung betr. Verträgen mit Anzeigen-Charakter, die Schaffung einer obligatorischen Sterbekasse für alle Mitglieder des Vereins, die aus Anlaß des 25jährigen Gründungsfestes in Verbindung mit der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 28. bis 30. Mai cr. in Konstanz gefeiert werden. Der bedeutendste Punkt der Tagesordnung war das von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse geschaffene große Vertragswerk, bestehend aus einem Tarifvertrag, einem Normaldienstvertrag und einer Versicherungsanstalt für die Redakteure. Das Vertragswerk ist das Ergebnis der schon seit Jahren von den Organisationen der Verleger und Redakteure aufgenommenen Arbeiten, die die Regelung des Verhältnisses zwischen Verlegern und Redakteuren zum Ziele hatten, und die das vertrauensvolle Zusammenwirken der Redakteure und Verleger zum Segen der deutschen Presse und zur Erfüllung ihrer öffentlichen Arbeiten dauernd sichern sollen, wie es in dem Vorwort zu den Verträgen heißt. Die Schaffung dieses Vertragswerkes bedeutet eine soziale Großtat. Insbesondere die Schaffung der Versicherungsanstalt, die die Aufgabe hat, für die Redakteure und Verleger der deutschen Tageszeitungen und deren leitende Verlagsangestellte Versicherungen für Alter und Invalidität und Hinterbliebenen zu beschaffen, wird sehr segensreich wirken und manchem die Sorgen für das Alter mildern helfen. Entsprechend dem Geiste des Vertragswerkes wird auch für das Vereinsgebiet des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger die Einrichtung einer Bezirks-Arbeitsgemeinschaft zwischen Verlegern und Redakteuren angestrebt werden. Die grundsätzliche Zustimmung hierzu hat die Versammlung ausgesprochen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Musikalien-Abteilung der Firma Kuri Kuri selbst wieder eröffnet.

Am Montag, 15. Februar, wird die Musikalienhandlung Kuri Kuri selbst wieder in den Räumen des derzeitigen Konzertsaals wieder eröffnet. Die Abteilung hat durch die Lagerung naturgemäß etwas gelitten und wird daher zu sehr niedrigen Antiquarats-Preisen, bis zu 90 Prozent ermäßigt, verkauft. Es befinden sich unter diesen antiquarischen Noten sehr wertvolle Werke aller Musikgattungen: Klavier-Ausgabe mit und ohne Singstimme, Sammelbände, Gesangs- und Klavier-Albums, Kammermusik, vierhändige Werke auch für 2 Klaviere, Literatur für Violine, Cello, Orgel, Horn, sowie alle Blasinstrumente, sodann tausende von Männerchorpartituren, sowie Musikbücher und Overturen. Siehe die Anzeige.

Die mondäne Frau

Ist Wert auf Schein und gebraucht deshalb Fuder und Schminke. Die nicht mondäne Frau will nicht nur einen schönen Teint vorführen, sondern ihn auch in Wirklichkeit haben, und verwendet deshalb Kosmetika. Dieses neue Schönheitsmittel wird, mit Milch vermischt, abends auf die Haut aufgetragen.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstraße 167, Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

Die Straußenfeder.

Von Max Gehler.

Es läßt sich sagen: Mode war sie immer. Die alten Römer wußten sie zu bearbeiten. Und neuerdings haben Pariser Schneider den Einfall gehabt, Frauenkleider herzustellen aus gar aus Straußenfedern. Eine Straußenfeder ist ein gutes Geschäft. Noch ertragsreicher, seit man weiß, die Federn geätzter Tiere sind besser als jene der in Freiheit lebenden. Aus mancherlei Gründen. Sie sind in der Form unweirter nicht ausgeleitet. Werden geschnitten, wenn sie den höchsten Glanz haben. Das ist die Zeit, in der der Kiel noch nicht völlig reif ist; will sagen: noch nicht ganz trocken. Der Fuß des Kiels bleibt nach dem Schnitt in der Haut. Hier Wochen später fällt er aus. Früher wurden die Federn einfach herausgerissen. Im Sudan verfährt man jetzt noch so. In der Freiheit rupft sich der Strauß selbst. Alle acht Monate. Vor der Brutzeit. Am stärksten gelüßt sind die Schwanzfedern. Bei männlichen Straußen sind es ihrer zwanzig bis vierzig. Weiß weise, denen etliche schwarze beigemischt sind. Die Weibchen liefern jene von vornehmem Glanz.

Gedrückt — aus den Ballen — und unbearbeitet kommen die Federn auf den Markt. Es gehört Sachkenntnis dazu, sie auf ihren Wert einzuschätzen. Ein Fachmann sagte: Zwischen einer rohen und einer bearbeiteten Feder ist ein Unterschied wie zwischen einer Zulufran und einer Dame der europäischen Zivilisation. Zunächst werden die Federn sortiert. Die langen, geschmeidigen, weisen erzielen die Höchstpreise. Bei der Bearbeitung müssen sie eine Reihe von Wädern durchlaufen, in einem Rotationsapparat. Dadurch werden sie befreit von anhängenden Haartellen, von Staub und — vor allem — von dem spezifischen Geruche. Den verabscheuten schon die alten Römer. Dann kommt die Bleiche und die Färbung. Denn auch die von Natur weißen Federn genügen den Ansprüchen der

Mode nicht. Ein feuerstoffhaltiges Bad macht die weißen weißer und gibt den grauen und braunen ihren schmeichlerischen Glanz. Nach diesem Bade kommt die Feder in die Maschine. Mit den Händen wird sie geschmeidig gearbeitet. Zur Erlangung ihrer Leichtigkeit und Biegsamkeit wird sie in einen Spezialapparat gebracht; der heißt Mabelaine; und gibt ihr den „Luff“. Aber damit ist die Toilette der Straußenfeder noch nicht fertig. Sie muß jetzt in die „Coiffüre“. Die verleiht man ihr mittels haarfeiner Messer. Der Kiel ist nun flach und federnd geworden. Ist es nötig, macht man aus zweien oder mehreren eine einzige. Auf diese Weise werden die kurzen lang, die mangelhaften wertvoll. Zuletzt werden sie mit Hilfe eines stumpfen Messers gefrenkelt, wenn sie aus dem Dammsbad kommen; dann sind sie von blühendem Leben und vermögen Wunder zu tun in der Hand der Modistin.

Theater und Musik

Furtwängler in Newyork. Furtwängler, der mit dem Philharmonischen Orchester nach fast einem Jahre wieder in Newyork gastierte, wurde auf das Herzlichste aufgenommen. Das erste Konzert, in welchem u. a. Beethovens Overtüre zu „Egmont“, Mozarts „Kleine Nachtmusik“, Brahms vierte Symphonie u. die Overtüre zu den „Meisterjüngern“ zur Vorführung gelangten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der besonders stark nach der Brahms-Symphonie und am Ende war. Die Presse rühmt die korrekte und doch machtvolle Interpretation und hebt hervor, daß das Orchester seinen letzten Stand gehabt habe, da es nach Toscanini aufgetreten sei.

Ein weißer Haß. Einen bei der allgemeinen Lage der Theater außerordentlichen Erfolg kann das Stadttheater Würzburg buchen. Der Stadtrat hat fast einstimmig die Spielzeit, die im letzten Jahr noch 7 1/2 Monate betrug, auf zehn Monate verlängert und den Leiter, der das Stadttheater auf städtische Rechnung führt, ermächtigt, für nächstes Jahr gleich Beträge auf

10 Monate abzumitteln. Maßgebend hierfür war nicht zuletzt die erfreulich günstige wirtschaftliche und künstlerische Lage des Theaters, das den Theaterbesuch ganz planmäßig durch Dauermieten (die die siebenfache Zahl des Vorjahres erreichten), durch neugegründete Theatergemeinschaften, durch geschlossene Vorstellungen usw. organisiert.

Kunst und Wissenschaft

In der neuen Ausstellung der Galerie Moos zeigt Kunstmaler Wilhelm Hempfing die künstlerische Ausbeute seiner vorjährigen Auslandsreise in einer umfangreichen und sehr interessanten Kollektion Gemälde aus Spanien und Marokko. Unsere Leser werden sich noch an den damaligen Reisebericht des Künstlers aus Tetuan im „Karlsruher Tagblatt“ erinnern; diese Ausstellung bietet eine wertvolle bildmäßige Ergänzung dazu. Die Ausstellung bleibt bis 10. März geöffnet und kann täglich von 10—6 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr besichtigt werden.

Gründung einer Vst.-Gesellschaft. Die von einer Reihe namhafter Vertreter der Staatswissenschaften unter dem Vorsitz von Professor Spielhoff-Bonn ins Leben gerufene Gesellschaft bereitet eine siebenbändige kritische Gesamtausgabe der Schriften, Reden und Briefe Friedrich List's vor, die unter dem Protektorate der Deutschen Akademie (München) erscheinen wird. Der erste Band soll binnen Jahresfrist zur Ausgabe gelangen. Mit der Herausgabe sind betraut die Herren E. von Federath-Köln, K. Goßer-Stuttgart, F. Venz-Gießen, W. Rog-Washington, E. Saltz-Heidelberg, A. Sommer-Heidelberg. Die Mitgliedschaft, die durch einen Jahresbeitrag von 10 M. erworben wird, berechtigt zum verbilligten Bezug der Ausgabe und einer Studienreise, die der Geschichte der Staatswissenschaften dient. Die Gesellschaft (Geschäftsstelle: Stuttgart, Redarstraße 121/23) bittet die Besitzer von List-Literatur, sie ihr zur Verwertung für die Publikation zur Verfügung zu stellen.

Kleines Feuilleton

Sinken der Geburtenziffer in England. Aus dem vorläufigen Abschluß der statistischen Ziffern für 1925 ergibt sich, daß die Geburtenziffer in England abermals gesunken ist und mit der Verhältniszahl von 18,3 Geburten auf 1000 Einwohner den niedrigsten Stand von allen Ländern der Welt erreicht hat. Frankreich ist mit der Verhältniszahl von 18,7 England noch überlegen. Der Rückgang der Geburten fällt nicht mit einem Rückgang der Beschäftigten zusammen. Es sind im Jahre 1925 in England ebenso viele Ehen geschlossen worden wie z. B. im Jahre 1913. Trotzdem betrug damals die Zahl der Geburten 24,1 auf 1000 Einwohner, so daß also seitdem die Fruchtbarkeit der Ehe in England um ein Viertel der Kinderzahl abgenommen hat. Die Sterblichkeitsziffer betrug im Jahre 1925 in England 12,9 auf 1000 Einwohner. Sie ist der des Vorjahres gleich geblieben. Die Geburtenziffer betrug in England im Jahre 1871 noch 35,5 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1895 noch 30,3. Während des Krieges ging sie im Jahre 1918 auf ihren tiefsten Stand von 17,7 herab, um dann wieder in die Höhe zu gehen und im Jahre 1920 die Ziffer 25,5 zu erreichen. Seitdem ist sie wieder ständig im Sinken. Zum Vergleich seien die Ziffern einiger anderer Länder angeführt. Auf 1000 Einwohner berechnet, beträgt die Geburtenziffer in Rußland 46,2, in Bulgarien 40,3, in Dänemark 38,4, in Dänemark 31,4, in Italien 31,3, in Deutschland 29,8, in Spanien 21,4. Das Sinken der Geburtenziffer in England wird auf die immer mehr um sich greifende freiwillige Geburtenbeschränkung zurückgeführt.

Gedichte sind gemalte Feinwerkzeuge! Sieht man vom Markt in die Kirche hinein, da ist alles dunkel und düster. Und so sieht's auch der Herr Philister; der mag dann wohl verdrießlich sein und lebenslang verdrießlich bleiben. Goethe.

Ueber Fastnacht

BRAUEREI FELS

Ueber Fastnacht

MÄRZEN-BIER

Badisches Landestheater
 Sonntag, 14. Februar.
 *O 17, T. 5. 501/500.
 Zum erstenmal:
Fatinika
 Komische Operette von Franz von Suppé.
 Musikalische Leitung: Alfons Wilsner.
 In Szene gesetzt von Theo Krauß.
 Personen:
 Rasthofkaffee: Färlin, Rada, Fasel, Balda, Waffel, Ems, Steppann, Bladimir, v. Holz, Saffan, Neu, Kuridab, Heika, Anleita, Diana, Malchidisi.
 Anfang: 8 1/2 Uhr.
 Ende: 9 1/2 Uhr.
 Sperrpreis 1. Abt. 6.40

Städt. Konzerthaus
 *Sonntag, den 14. und
 Dienstag, 16. Februar.
Bunter Abend
 Leitung und Konfieren-
 cier: Felix Baumbach.
 Musikalische Leitung:
 Dr. Heinz Knoll.
 I. Teil:
 Walzer, Rosen aus dem
 Süden v. Joh. Strauß.
Abschiedsoper
 Komödie in einem Akt
 von Arthur Schnitzler.
 In Szene gesetzt von
 Ulrich von der Trenck.
 Personen:
 Anatol, Loebe, Max
 von der Trenck,
 Annie.
 II. Teil:
 Orchesterwerke, Arien,
 Lieder, heitere Rezita-
 tionen, Charaktertänze,
 Duette, Wiener Volks-
 lieder, humoristische Skiz-
 zen, Tanzstücke, Kinder-
 spiele u. u.
 Mitwirkende:
 Von der Oper: Robert
 Hub, Max von Ernst,
 Marie von, Hini, Sauer,
 Franz Schuster, Theo
 Strauß, Senta, Noeblich,
 Vom Schauspiel: Her-
 mann Brand, Fritz Herr,
 Hans Krosch, Kurt
 Red, Paul Müller (Mus-
 zeiler), Fritz Schenker,
 Max Schreiber und der
 Sängerkorps.
 III. Teil:
 Einmaliges Gastspiel
 des berühmten Theater-
 direktors Eman. Sinfice
 mit seiner Original-
 truppe:
**Wilhelm Sell oder
 Der Probenpeil**
 Großes romantisches
 Räuberstück mit Ge-
 fahr und Tanz von
 Freiherr von Schiller.
 Neu bearbeitet von
 Herrn Direktor.
 Anfang: 7 1/2 Uhr.
 Ende: nach 10 Uhr.
 I. Parkett 4.20

Badisches Landestheater
 Montag, den 15. Febr.
 *G 17, T. 5. 401/500.
**Robert und
 Bertram**
 oder: Die lustigen
 Sababunden.
 Fosse mit Gesang und
 Tanz v. Gustav Meier.
 In Szene gesetzt von
 Baumbach.
 Musikalische Leitung:
 Guido Binfou.
 Personen:
 Robert, Loebe, Heide,
 Bertram, Wera, Straubach,
 Michel, Heber, Wehmer,
 Fritze, Wehner, Kiesel,
 Juppelmeier, Böder,
 Jindra, Clement,
 Samuel, Band-
 beim, Bettgeb,
 Kommerzien-
 rätin, Noorman,
 Doktor Cor-
 duan, Baumbach.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende: 11 Uhr.
 Sperrpreis 1. Abt. 5.30

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
 niedergelassen:
Paul Ebertsheim
 Rechtsanwalt
 Kanzlei: **Kronenstraße 24**
 Ecke Kaiserstr. Fernspr. 170

Künstlerhaus
 Freitag, 19. Februar, 8 Uhr
Tennyson-Strauß
ENOCH ARDEN
 Melanie Ermarth (Rezitation)
 Georg Mantel (Klavier)
 Karten bei Neufeldt

Lebensbemeisterung
 durch bewußten Selbstbefehl
 ist die große Kunst zur Beherrschung von
 Körper und Geist; man lernt sie anwenden auf
 allen Lebensgebieten (Gesundheitspflege, Erzie-
 hung, Berufstätigkeit usw.) in dem
**Autosuggestionss-
 Kursus**
 der am Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr,
 beginnt und 12 Lehr- und Übungs-Stunden
 (6 Abende, jeweils Freitags) umfaßt.
 Honorar für den ganzen Kursus Mk. 8.—, An-
 meldungen schriftlich oder mündlich bei
**Ges. für deutsche Geistes-
 u. Lebens-Erneuerung E. V.**
 im Friseurgeschäft **Damian, Kronen-
 straße 32**, oder im Stahlwarengeschäft
Schmid, Kaiserstraße 55.

Hierdurch teile ich meinen verehrl. ehemal.
 Kunden mit, daß ich am 15. Februar meine
Musikalienabteilung wieder eröffne
 und zwar in einem geeigneten Raum meines Konzert-
 büros, nachdem ich vor 1 1/2 Jahren mein Ladenlokal
 aufgeben mußte. — Um für Neuanschaffungen Platz
 zu gewinnen, verkaufe ich etwa 10000 Notenhefte bis
 zum 1. März
zu ganz niedrigen Preisen
 (teilweise bis 90 Prozent ermäßigt).
Kurt Neufeldt
 vorm. Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz
 Waldstr. 39, 1 Treppe

Colosseum
 Dir. E. Kistner
 Waldstr. 16 / Tel. 5099
 Heute 4 u. 8 Uhr
 das ungekürzte
**Fasching-
 Varieté-
 Programm!**

**Privat-
 Tanz-
 Lehr-Institut
 Vollrath**
 Ludwigsplatz 55.
 Beginn neuer Kurse.
 Einzelunterricht.
**In 30 Minuten
 Ihr Paßbild**
 nur im Photogr. Atelier
 Saffstr. 30 Cino-Rother

Linoleum!
 Druckware von Mark 3.20 an.
 Inlaidstüppische 2-3 Meter von 50.- Mk. an.
 Inlaidstückerware 2,2 mm stark v. 6.50 an.
H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 2435.
 Hauptpost hinter Granadierdenkmal.

**Fabrikation von
 Drahtgeflechtem**
 Gewebe, Siebe für alle Zwecke, sowie alle
 einschlägigen Artikel
Groß- u. Kleinverkauf N. JAGER,
 Telef. 3297 Brauerstraße 21 Telef. 3297

**Wegen Geschäfts-Verlegung
 vollständiger Räumungs-Verkauf**
 ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis
mit gewaltigem Preis-Nachlaß!
 Auf sämtliche zurückgesetzten Preise gewähre ich nochmals
10% Rabatt
 Die Preise sind derartig zurückgesetzt, daß jeder Besuch nur lohnend ist.
Etagen-Geschäft ERNST JUNGE Kaiserstr. 79
 (Zwischen Kronen- und Waldhornstraße) 2 Treppen

Gebrüder Himmelheber A.-G.
 Möbelfabrik — Kriegsstr. 25
Ausstellung im Bad. Kunstverein
 Waldstraße 3
 Herrenzimmer nach Entwurf des Architekten
 — Professor G. von Teuffel, Karlsruhe —

Schneider & Fränkel
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 211
 Fernruf 628
**Feine Herren-Schneiderei
 Tuchhandlung.**

**Wegen Geschäfts-Verlegung
 vollständiger Räumungs-Verkauf**
 ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis
mit gewaltigem Preis-Nachlaß!

Anzugstoffe beste Qualität	Mtr. 15.50	9.50	6.50	4.50
Mantelstoffe extra billig	12.50	8.50	6.50	3.50
Kleiderstoffe einf. u. gemust.	4.90	2.90	1.90	1.—
Kostümstoffe 130 cm breit	8.50	6.50	4.50	
Bettbarchente 130 cm br. federl.	3.80	3.40	2.70	
Bettbarchente 82 cm br. echtfg.	2.60	2.20	1.70	
Matratzenrolle große Ausw.	4.50	3.80	2.90	2.20
Damaste 130 cm breit	3.80	3.50	2.80	2.20

 Sämtliche Wäschestoffe weiß und farbig
 Die Preise sind derartig zurückgesetzt, daß jeder Besuch nur lohnend ist.
Etagen-Geschäft ERNST JUNGE Kaiserstr. 79
 (Zwischen Kronen- und Waldhornstraße) 2 Treppen

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Heldin des Alltags.
 Berliner Roman
 von
Ernst Adler von der Planitz.
 Copyright 1924 by Verlag A. Wiestler & Co.,
 Wittenberg und Berlin.
 (9) (Nachdruck verboten.)
 Die Türe tat sich auf und, gefolgt von Tho-
 mas, trat ein Herr mit ernster Miene ein und
 grüßte kurz.
 „Der Herr Doktor“, sagte der Diener.
 Magda atmete auf. Der Mann erwiderte ihr
 in diesem Augenblick wie die verkörperte Ret-
 tung, die sie suchte.
 Er trug einen feldgrauen Waffenrock ohne
 Hüftstücke. Die Beine steckten in hohen Reit-
 stiefeln. Mit langen Schritten, welche noch die
 Gewohnheit großer Märsche verrieten, ging er
 auf das Lager des Kranken zu. Nicht nur der
 Waffenrock, die Militärmütze, der ganze Mann
 mit seinen kurzen Fragen, befehlenden Gesten
 brachte plötzlich Kriegsluft, Kasarntgeruch ins
 Haus.
 Magda trat verächtlich beiseite; dann be-
 richtete sie, was geschehen, und welche Maß-
 regeln sie provisorisch getroffen. Der Arzt billigte
 alles, untersuchte den Verwundeten, erneuerte
 selbst den Verband, verschrieb essigsaure Ton-
 erde, traf verschiedene Anordnungen und nannte
 ein Berliner Diaconissenhaus, von wo eine
 Krankenschwester besorgt werden sollte.
 „Verzeihung, Sie sind wohl die Hausdame?“
 fragte er, schon auf der Treppe, indem er Magda
 zum erstenmal mit unverkennbarer Neugierde
 anblickte.
 Die Gesichtsfarbe des Mädchens wurde noch
 bleicher. Die Frage und das merkwürdige Be-
 nehmen des Arztes beängstigten sie. Sollte er sie
 etwa mit diesem Lebemann in Zusammenhang
 bringen?
 „Ich bin durch Zufall hier und habe nur ein-
 gegriffen, weil die beiden alten Leute keinen Rat
 wußten.“

„Schön. Sehr schön. Ausgezeichnet“, sagte
 der Arzt, lebhaft werdend, mit unverkennbarer
 Liebeshörigkeit. Dann legte er die Hand an
 die Feldmütze und grüßte mit einer Achtung, die
 in festsamem Gegenfatz stand zu dem kurz an-
 gebundenen Benehmen bei seinem Erscheinen.
 Magda, die den Arzt bis an die Haustüre be-
 geleitet hatte, stieg die Treppe hinauf und traf
 Anstalten, ebenfalls aufzubrechen.
 „Ich will noch an die Diaconissenanstalt
 telefonieren“, sagte sie und griff nach ihrem
 Jackett.
 „Aber Sie werden doch erst einen Bissen hier
 essen, Fräulein“, sagte die Dide.
 „Dier? In diesem Hause?“
 Die Frage klang fast schill, als ob die
 Sprecherin eine Beleidigung zurückweisen wollte.
 Die Alte betrachtete das Mädchen einen
 Augenblick von oben bis unten aufmerksam.
 Dann, als ob sie begriffen hätte, drehte sie sich
 um und ging wortlos hinweg.
 In diesem Augenblick ratterte ein Automobil
 vor das Haus und hielt schnurrend dicht vor der
 Freitreppe.
 Magda blickte durch das Fenster und gewahrte
 einen vornehmen, weiß lackierten Kraftwagen,
 aus dem eine verschleierte, elegante Dame stieg.
 Thomas war hinzugeeilt, der Dame behilflich
 zu sein. Aus der Art, wie er die Angekommene
 begrüßte, erfaß Magda, daß sie keine Fremde,
 sondern eine im Hause gemohnte Erscheinung
 war. Ihre Haltung, ihr Benehmen, ihre Be-
 wegungen und Gesten kamen dem Mädchen be-
 kannt vor. Auch dieses Spitzenkleid mußte sie
 schon einmal vor nicht langer Zeit irgendwo ge-
 sehen haben.
 Jetzt schlang die Dame den Schleier zurück.
 Magda war es, als frage plötzlich ein Geistes-
 blitz vor ihr auf, um sie zu verhöhnen.
 Die Dame da unten — es war kein Zweifel
 — war die Gattin Karz, die veraltete Jenny
 Karz, die elegante Modeschwärmerin und hochmütige
 Aukette, um die sich ihr Mann jahraus, jahrein
 quälte, sorgte und mühte; die Frau, deren Wün-
 sche ihm Gesetz, deren Launen ihm Gebot
 waren.
 Was wollte Jenny Karz hier im Hause des
 größten Feindes ihres Mannes? Was hatte sie

hier zu suchen? Wer gab Thomas das Recht zu
 dieser vertraulichen Begrüßung? Was sollte dies
 alles bedeuten?
 6. Kapitel.
 Magda glaubte noch immer, daß sie sich
 täuschte und die Dame da unten, die sich wie die
 Herrin des Hauses gebärde, Weisheit erteilte,
 der herzugelaufenen und tief lachenden Köchin
 beinahe freundschaftlich zunickte, eine andere
 sein müßte. Jetzt begann die Alte auf sie ein-
 zuzusprechen. Offenbar berichtete sie, was hier
 vorgefallen, und daß der Arzt bereits dage-
 wesen. Hastig und lebhaft gequälend hatte
 die Alte gesprochen. Thomas hatte nur ab und
 zu ein paar erklärende Worte eingeworfen.
 Mit keinem Blick hatte die Dame das am Fenster
 stehende Mädchen bemerkt. Jetzt raffte sie
 die Röcke zusammen und eilte die Stufen
 zur Veranda hinauf, gefolgt von den beiden
 Diensthöten.
 „Und der Herr ist noch nicht zu sich gekom-
 men?“ hörte Magda dranhin fragen. Sie
 kamen schon die Treppe herauf. Nur eine Tür
 trennte sie noch von den Ankommenden. Kein
 Zweifel, es war die Stimme Jenny Karz,
 welche die Frage ausgesprochen.
 Mit einem Griff hatte Magda Hut und Jackett
 erfaßt; im nächsten Augenblick war sie in
 der Hintertüre verschwunden. Noch ehe sie die
 Türe zugedrückt, raufte Jenny Karz durch
 das eben verlassene Gemach nach dem Kranken-
 zimmer, gefolgt von den beiden dienstbaren
 Geistes. Mit angehaltenem Atem stand das
 Mädchen hinter der Türe; dann, als die drei
 nebeneinander verschwunden waren, steckte sie sich den
 Hut fest und schlich auf Reihenpfosten nach der
 Treppe.
 Gott sei Dank! Niemand hatte sie gehört, nie-
 mand gesehen. Wie ein Dieb huschte sie über
 die schweren Plüschläufer die Stufen hinauf und
 aus dem Hause. Jeden Augenblick — sie wußte
 es — würde Thomas oder die Alte sie herbei-
 holen, um sie der ahnungslosen Frau da oben
 vorzustellen.
 Tief Atem schöpfend, überlegte Magda in der
 Vorhalle, sich umblühend.
 Das Automobil war verschwunden.

So schnell als möglich fort! Das war die
 einzige Lösung.
 Sie schlüpfte in ihr Jackett, warf nochmals
 einen prüfenden Blick in den Garten, dann lief
 sie die Freitreppe hinauf und dicht an der Mauer
 des Hauses entlang nach der entgegengesetzten
 Gartenseite. Hier, das wußte sie, konnte sie
 von oben nicht gesehen werden. Wie ein ge-
 heimes Wild kirmte sie über die Kieswege, quer
 durch Rabatten und Rasenflächen nach der klei-
 nen Forst, durch welche sie gekommen. End-
 lich hatte sie den Ausgang erreicht und stieß sich
 hinaus.
 Aber als ob ihre Kraft nur so weit gereicht,
 um dem Bankrott dieser Menschen zu ent-
 fliehen, sank sie vor der Gartentüre matt und
 gebrochen in sich zusammen. Einem Kind gleich
 fauerte sie auf dem verbotenen Feldweg, den sie
 vor einer Stunde gekommen war, und lehnte
 ihr müdes Haupt an die Stäbe des Zaunes.
 Starker Schweiß bedeckte ihre Stirne, und mit
 leerem Gehirn, schlaffen Nerven hatte sie auf
 das spärliche Gras, das der sinkende Herbst-
 abend bereits zu befeuchten begann. Dicht vor
 ihr arbeitete sich ein kleiner Marienkäfer durch
 die Halme. Auch ein Schmetterling! Auch ein Ge-
 schöpf, das einem ungeliebten Ziel aufreite,
 das sich mühte und quälte, das älterte und er-
 rang, wie der Mensch in seinem hirnzerstör-
 tenden Kampfe. Marienkäfer folgen Glück be-
 denken, sagte sie sich und anara sich zu einem
 Nadeln. Ja, das Glück, es war bereits auf
 dem Marische und schickte wohl diese Jenny, die-
 ses ebrecherische Weib, voraus, ihm die Wege
 zu bahnen. Das Glück war bereits an der Ar-
 beit, diesen Blutfänger dort oben zu retten, da-
 mit er neue Raubzüge unternehme, neue Ge-
 stalten vernichte. Und sie selbst, Magda We-
 gner, Vertrauensperson eines seiner Dufur, hatte
 als erste Handlangerin dieses Glückes Dienste
 getan, den Verurteilten verbunden und gepflegt,
 bis seine Wunde kam, sie abzuhängen. Mit einem
 heiseren Lachen raffte sich Magda empor und
 blickte wie eine Irrenin auf sich. Was wollte
 sie eigentlich hier? Was hatte sie in Doppelgän-
 gen zu suchen?
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis Masten.

Es ist nicht selten, daß die Menschen, wenn sie besonders ausgelassen und fröhlich sein wollen, ihre Person verbergen in Mummenschanz und Verkleidung und vor ihr Antlitz die Maske binden, damit man sie nicht erkenne? Ist es, daß sie den Mut nicht finden, sich der Freude für ein paar Stunden hinzugeben, als die, die sie wirklich sind? Oder besteht der Reiz dieser Maskierung darin, den andern dann sagen zu dürfen, was man sonst wohl verschweigt: Wahrheit oder Schmeichelei oder gar höhnen Spott? Vielleicht ist es bei vielen nur die Sehnsucht, einmal nicht mehr der Mensch des Alltags mit seinen Sorgen und Mühen zu sein, sondern dieser oder jener, gleichgültig wer: vielleicht der Schmetterling oder die gefährliche Satanela, weiser Eremit oder kühner Don Juan. . . . Da vergesse die Leute ganz, daß im Grunde genommen die ganze Erde ja unseres Herrgotts großes Mastentreiben ist, und die meisten von uns ihr ganzes Leben freiwillig oder gezwungen eine unentgeltlich machende Maske tragen, die die Umwelt über ihren wahren Wert täuscht, bis dann der Beförderer Tod jeden, den einen später, den andern früher, zur Demaskierung ruft. Da schon oft ermahnen die guten Freunde und Nachbarn, daß hinter der Maske ja ein ganz anderer Mensch sich verbirgt, als man nach seinem Gezeirnen anzunehmen berechtigt gewesen. So ist es die mannigfachen Sorten von Masken, und sie vermögen viele zu täuschen, die nur nach dem äußeren Schein urteilen. Und nur dem Herrgott vielleicht läßt es in seltenen Ausnahmefällen ein wenig den Mastenstand.

Verlängerte Einreichungsfrist für Lohnsteuererlege. Die Frist für die vereinfachte Einreichung der Erlege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das 4. Kalendervierteljahr 1925 ist vom Reichsfinanzminister vom 15. Februar auf den 1. März d. J. einschließlich hinausgeschoben worden.

Verlangung der Anmeldefrist für die Aufwertung von Aktien. Die Frist für die Aufwertung von Aktien bei den Banken und sonstigen Verwaltungen ist, wie auch an dieser Stelle mitgeteilt sei, bis zum 28. Februar verlängert.

*

Einssegnungsfeier

für Freiherrn Räder von Diesburg.

Gestern nachmittag fand unter überaus großer Beteiligung die Einssegnung der Leiche des Freiherrn Räder von Diesburg, des ersten Vizepräsidenten des Badischen Kriegerbundes, statt. Um den schon geschmückten Sarg, der von 22 Fahnen umgeben war, hatten u. a. zwei höhere Artillerieoffiziere, die Chorglieder der Heidelberger Schwaben und Mitglieder des Artilleriebundes St. Barbara Aufstellung genommen.

Die Trauerfeierlichkeit wurde durch den Chor „Jesus meine Zuversicht“, der von einer Abteilung der Feuerwehreinheiten begleitet wurde, eingeleitet. Der Geistliche las seinen Worten den Text „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zurunde. Er schloß die Dahinacchiedenen als echten, heiligen Offizier, der alles im Dienst des Vaterlandes eingeleitet hat und ein auter und treuer Familienvater war. Viele Momente aus dem Leben des Verstorbenen ließen eine tiefgarührende Gottesfurcht erkennen. Nach dem Gebet des Geistlichen senkten sich die Fahnen über dem Sarg.

Der Artilleriebund St. Barbara feierte den Chor „Ich suche dich“ und die Feuerwehreinheiten spielte das alte Totenlied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Hierauf wurden die Kränze niedergelegt. General Anshuter, der

Präsident des Badischen Kriegerbundes, gab ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Verstorbenen in dem Bunde, der sein Andenken stets in Ehren halten werde. Er sprach vor allem der Gemahlin des Dahinacchiedenen das herzlichste Beileid aus. Er las Kränze für den Kriegerbund und den Kriegerbund nieder.

Major Koch liest einen Kranz namens der Offiziere des Gottesauer Regiments nieder. Unter den vielen anderen Kranzniederlegungen fanden sich solche des Alts- und Pflanzgärtnervereins, der Heidelberger Schwaben, des Velbaradierevereins, des Rhein- und Neckar-Gewerbandes.

Die Feier nahm einen außerordentlich würdigen Verlauf. Am Sonntag findet die Beisetzung des Verstorbenen in Diersburg statt.

Verhaftung eines Fassadenkletterers.

Den unermüdlichen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Fassadenkletterer, die seit Anfang dieser Woche durch ihre Einbrüche die Einwohnerlichkeit in Aufregung versetzt haben, zu ermitteln und den einen davon, den 26 Jahre alten, aus dem Zuchthaus in Landau entlassenen Ditt zu verhaften. Die Verhaftung geschah Freitag nachmittags zwischen vier und fünf Uhr in der Eiltinaerstraße. Zwei Frauen hatten nachmittags um drei Uhr sich in einen Garten in der Veierheimer Allee begaben, um dort Gartenarbeiten vorzunehmen. Als sie auf die in dem Garten lebende Stütze aufkamen, trat ihnen ein junger Mann entgegen, der sagte, daß er arbeitslos sei und kein Nachtquartier habe. Da die Frauen jedoch in der Stütze einige Pakete mit Kleidungsstücken vorfanden, schöpften sie Verdacht und erstatteten Anzeige.

Ueber den Verbleib des Komplizen des Ditt ist wohl nichts bekannt. Man kennt ihn jedoch genau: es ist der im Jahre 1899 geborene Heinrich Meßler, der im Jahre 1923 in Düsseldorf wegen verschiedener Einbrüche im Gefängnis gesessen hatte und von dort auszubühen ist. Nach seiner Wiedererhaftung war er zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurteilt, die er in Landau mit Ditt zusammen abzuhühen hatte. Am Sonntag sind die beiden in Landau ausgearbeitet und nach Karlsruhe zu Fuß gewandert, wo sie sich in der erwähnten Stütze heimlich niedergelassen hatten. Am Donnerstag sagte Meßler zu Ditt, er möge nun allein gehen, wie er weiter komme, und verließ ihn.

Die Aufgabe der Verhaftung war uns seit gestern bekannt. Wir hatten aber auf Wunsch der Kriminalpolizei und aus Gründen der Einsicht von einer Veröffentlichung Abstand genommen. Nachdem aber doch in einer falschen Zeitung darüber berichtet wurde, war diese Mitteilung hinwiegend. Allerdings damit auch die Hoffnung, daß man den Haupttäter ermitteln wird. Der dürfte nun das Weite gesucht haben, womit die eifrigen Bemühungen der Polizei zur Erfolglosigkeit verurteilt worden sind.

*

Ein 75jähriger. Morgen, den 15. Februar, feiert in aller Mäßigkeit und Gesundheit der kaufmännische Geschäftsführer der Buchdruckerei „Fidelitas“ Louis Kemm seinen 75. Geburtstag. Herr Kemm versteht heute noch seinen Posten wie ein Junger und kann zugleich seine 25jährige Tätigkeit im Buchdruckgewerbe feiern, nachdem er früher in anderen Gewerben tätig war. Im Militärvereinskreise ist er durch seine lange Mitgliedschaft wohl bekannt, eines der ältesten Mitglieder und seit 22 Jahren im Verwaltungsrat des Militärvereins; er diente i. Zt. bei der alten badischen reitenden Batterie. Der Verein ernannte ihn in Anbetracht seiner vielseitigen Tätigkeit, hauptsächlich auch während des Weltkrieges, vor fünf Jahren zum Ehrenmitglied. Die Unterstützung-Angelegenheiten des Vereins besorgt er mit großer Sorgfalt und ist auch Mitglied der Unterstützungs-Kasse des

Badischen Kriegerbundes. Als eifriges Mitglied des Schwarzwaldvereins macht er noch seine Touren und trotz seines Alters jedes Jahr, wenn's Mailüster weht, seinen Spaziergang auf den Velchen zum Velchenvater, bei dem man, wie er sagt, auf angeschlossen ist. Leider hat ihm der Weltkrieg auch zwei hoffnungsvolle Söhne entzogen. Möge er sich noch lange seiner heutigen Gesundheit und seines Frohsinns erfreuen! — Das Geburtskind kann demnach das 40jährige Jubiläum als Tagblatt-Abonnent begehen, woraus hervorgeht, daß er zum guten alten Stamm zählt. Aus diesem Grund ganz besonders herzliche Glückwünsche!

Die Firma Richard Mittel, Am Stadtpark, die seit längerem Jahren am hiesigen Plak ein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft betreibt, hat mit dem heutigen Tage ihre Verkaufsstelle bedeutend erweitert und in eine Spezialabteilung für moderne Haus-, Stand- und Wanduhren umgewandelt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Gg. Bauer, Veierheimer, Breitenstraße 88, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Paare, das seit 20 Jahren Eifer unseres Blattes ist, wünschen wir viel Glück.

Scheffelehrung. Der Staatspräsident hat für das badische Staatsministerium aus Anlaß der Eröffnung des Scheffelehrmuseums und des bevorstehenden 100. Geburtstages des Dichters am Denkmal Viktor von Scheffel einen mit den badischen Farben geschmückten Kranz niedergelegt.

Schenswertes Dekorationsstück. Die Firma Ernst Kraß, das bekannte Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren, Waldstr. 41, gegenüber der Hofapotheke, zeigt in einem ihrer Schaufenster ein sehr wertvolles Stück in Gestalt eines aus unzähligen Messerlingen zusammengefügten Drachens.

Sammlungsurlaubnis. Der Verein zur Gründung und Erhaltung eines Reichswaffenhauses in Vahr hat die Genehmigung, in Vahr bis zum 31. Dezember 1926 eine Sammlung zugunsten seiner satzungsgemäßen Zwecke durch Verberaufsuche und persönliche Verberbeschreiben vorzunehmen, erhalten.

Chronik der Vereine.

Der städtische Verein hatte für seine Mitglieder im Schwabenpark ein „Samaritaner“-Eisen veranstaltet. Das von den Vereinsmitgliedern Frau Schilling und Fräulein Stöding vorzüglich zubereitete heimliche „Samaritaner“-Münchener allen Teilnehmern vorzuzuführen. Ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Vorträgen in städtischer Mundart, beschloß die wohlgeleitete Veranstaltung. — Auf Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, hatte der Verein die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem familiären und geselligen Abendessen eingeladen. Auch diese Veranstaltung nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Besonderen Beifall fanden wieder, wie schon bei der letzten Weihnachtsfeier, die „Westfälischen Nationaltänze“, die von einer besonders zu diesem Zweck zusammengestellten Tanzgruppe vorgeführt wurden. Fräulein Schwaeger, die diese Tänze in unermüdlicher Arbeit eingeübt hat, und den Mitgliedern der Tanzgruppe wurde der wohlverdiente Beifall reichlich zuteil. Nur allzufröhlich rückte die Polkastrunde heran, die dem frohen Zusammensein ein Ziel setzte.

Die Photographische Gesellschaft Karlsruhe veranstaltete im Saale des Palmengarten einen Lichtbildervortrag. Die große Zahl der am Abend anwesenden Gäste bewies, daß sich die Gesellschaft eines immer mehr steigenden Ansehens erfreut. Herr Dr. Pfeiffer von Bretten hatte es in gewohnter Bereitwilligkeit übernommen, über seine Kiste und die Geschichte der Photographie in Ballis zu berichten. Nach der stündlichen langen Vortragszeit begann die Wanderung von dem am Zusammenfließen der Saale- und Matter-Bif gelegenen Dorfe St. Aden aus. In stündlichem anstrengendem Marsche wird das am Ausgangsort gewählte Waldort Sassee erreicht. Es war dem Redner leicht, anhand der vorzüglichen Lichtbilder die Zuhörer von den Herrlichkeiten dieses inmitten der gewaltigen Bergwelt gelegenen Ortes und der von hier aus unternommenen Touren zu überzeugen. In

rascher Folge zogen die alpinen Majestäten der näheren und weiteren Umgebung in ihrer materiellen Pracht vorüber. Mit jedem Bilde bezeugte Herr Dr. Pfeiffer, daß er nicht nur über gute, hochtechnische Fähigkeiten verfügt, sondern auch die gerade im Hochgebirge sehr schwierige Landschafts-Photographie bis zur Vollkommenheit beherrscht. Die mit reichem Beifall bedachten Darbietungen haben gewiß bei manchem der Anwesenden den Vorlab gefestigt, künftig bei ihrem Wandern die Kamera mehr als bisher zu ihrem Recht kommen zu lassen. Nicht zuletzt bedarf noch die sachkundige Projektion, die Herr Pfeiffer übernommen hatte, der Erwähnung.

Veranstaltungen.

Karneval-Konzert. Auf die heute fastnachtsonntag vom Blas-Orchester Karlsruhe, unter Leitung des Obermusikleiters P. F. F. im Friedrichshof stattfindenden zwei Karnevalskonzerte, von 4 Uhr nachmittags und von 8 Uhr abends, wird hingewiesen. Die Karneval-Konzerte, die in früheren Jahren von Herrn F. veranstaltet wurden, sind noch in guter Erinnerung. Für weitere Musik und die dazu nötigen Karneval-Lieder ist bei der Zusammenstellung des Programms gesorgt. (Siehe die Anzeige.)

Colosseum. Das fehrer sensationelle Variete-Programm wird nur noch bis einschließlich Montag abend gespielt. An anderer Stelle wurde schon auf die außergewöhnlichen Darbietungen der Gebr. Gailer, Universalartisten, sowie über den weiteren Teil des Programms berichtet. Für Freunde sei auf das Gastspiel des Prof. Sawlins mit seinen elektrischen Vorführungen hingewiesen. Der fündendste Aktmeister-Humorist Wacius Jacobson wird seines großen Erfolges wegen für die weiteren 14 Tage verlängert und wird ein ganz neues Repertoire eigener Dichtungen präsentieren. Ab fastnachtsonntag, den 16., kommt ein neues Variete-Programm zur Vorführung, das eine Reihe humoristischer sowie sportlicher und artistischer Nummern enthält.

Enoch Arden. Die so überaus erregende epische Dichtung von Alfred Tennyson, hat bei ihrer Darstellung vor einigen Wochen durch die Staatschauspielacterin Melonie Ermardt und den Pianisten Georg Mantel, einen so tiefen Eindruck auf die Zuhörer angefüßt, daß von vielen Seiten eine Wiederholung gewünscht worden ist. Die Künstler haben sich daher entschlossen, kommenden Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus den Abend zu wiederholen. Die Kartenausgabe besorgt wiederum die Konserndirektion Kurt Reufeldt, Waldstraße 30.

Victoria Hoffmann-Brewer, das allbekannteste Mitglied unseres Landestheaters, wird Karlsruhe mit Ablauf dieser Saison verlassen. Die zahlreichen Verehrer ihrer Kunst werden demnach Gelegenheit haben, die ausgezeichnete Altistin in einem eigenen Konzert zu hören, das gleichzeitig ihr Abschiedsabend sein soll. Das genaue Datum wird demnach bekanntgegeben. Die Konserndirektion Kurt Reufeldt hat die Vorbereitung übernommen.

Die Goue-Methode. In einem einzigen Vortrage wird man die „Autogenese“-Methode immerhin nur in ihren wesentlichen Zügen kennen lernen, niemals aber ihre praktische Anwendung erlernen können. Daher veranstaltet die hiesige Ges. f. autogenese und Lebens-Encenerung „Autogenese-Kurse“, in denen sie auf Grund vielfacher Erfahrung eine Methode lehrte, die das Wohlbefinden ganz wesentlich steigern soll. Siehe die Anzeige.

Vorträge im Bund der Helferinnen von Notleidenden. Der Helferinnenbund veranstaltet eine Reihe von fünf Literaturvorträgen über das Thema „Hauptfragen des deutschen Geisteslebens“. Als Redner ist Dr. jur. et phil. von Grolman gewonnen worden. Näheres Siehe die Anzeige.



DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA BIOX ULTRA STARK SCHÄUMEND

Was müssen Eltern wissen

Nächtlicher Unflug.

Die Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft hat mit Recht vor dem nächtlichen Unflug in den Straßen der Hardtwaldsiedlung gewarnt. So ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch — 2 Uhr — wieder ein solcher Vorkommnis verübt worden, das mit uns wohl noch manche Familien von wohlthuenden Schlaf ermagt ist. Der Polizei wird es ein Leichtes sein, bei dem nächtlichen Patrouillengang die Unflieger namhaft zu machen, damit sie ihren Vohn in Form eines fofrigen Strafbesehls erhalten, wenn es nicht noch anders zu abnden wäre. Viele Menschen sind jetzt nervös und werden stundenlang dadurch des erquidenden Schlafes beraubt. Ich meine, diese jungen Leute können sich in den Salaten bei den fastnachtstammel bis zur Polizeistunde genügend austoben.

Roggen- oder Weizenbrot!

Wir sind zwar das freieste Volk der Welt seit der republikanischen Verfassung. Ob aber Roggen oder Weizenbrot besser bekömmlich ist, das muß erst die Wissenschaft entscheiden, dazu reicht der Verstand des freiesten Volkes nicht aus. Ich bin überzeugt, die „unfreien Italiener“ würden diese Frage ohne Wissenschaft lösen. Warum nun die Bevorzugung des Weizenbrotes? Soweit ich bei meinen Kindern beobachten kann, liegt es teilweise daran, daß beim Roggenbrot viel länger gekaut werden muß, als beim Weizenbrot. Und wir haben doch keine Zeit mehr zum Essen! Wir müssen doch alles nicht essen, sondern verfliegen. Deshalb haben auch die meisten Melange nicht aufs Roggenbrot, aber ein kleines Stücken Roggenbrot oder ein kleines Stück Roggenbrot bei gutem Kauen sehr wohlschmeckend. Es werden noch viele Aelteren sich erinnern, wie man ein Stück Roggenbrot beim Marsch, im Manöver tagelang haben konnte und es war immer noch gut und frisch, während das Weizenbrot trocken wurde und nicht mehr gegessen wurde.

Also wer einen guten Magen hat, sich etwas Zeit zum Kauen nehmen will und auch ein bißchen vaterländisch denkt, der versuchs mal ohne wissenschaftliche Autorität, und er wird gute Erfahrungen machen. Und wer das nicht will, der mach im alten Schlandrian weiter — es werden die meisten sein —, die werden, wenn vielleicht in Jahren das wissenschaftliche Gutachten kommt, wohl auch kein Roggenbrot essen.

Milderung der Parteigegensätze.

Wie ernst man heute in England, dem Land der klugen Politik, das sozialistische Problem nimmt und auf welchem Wege man versucht, der dort beginnenden Radikalisierung in der Arbeiterbewegung zu begegnen, zeigt Duke of York's Camp. Der Herzog von York besitzt an der Südküste von England einen Camp (Lager), dessen Gebäude heute leer stehen. Nun hat der Herzog in Verbindung mit englischen Sozialpolitikern diesen Camp zu einem interessanten Versuch nutzbar gemacht, indem er zum erstenmal im Sommer 1924 200 englische Hochschüler und 200 junge Arbeiter und Arbeiterinnen drei Wochen lang hier gemeinsam unterbrachte. Der Zweck war: Die Jugend beider Stände durch Zusammenleben einander näher zu bringen, in beiden Parteien mehr Verständnis füreinander zu wecken und theoretischer Verbesserung von links nach rechts und von rechts nach links auf diesem Wege tatkräftig entgegenzuwirken.

Die Belegschaft dieses Camps war in Abteilungen (sois) zu je 40 Mann „ameitlich“ eingeteilt. An der Spitze jeder Abteilung stand ein geeigneter sozial interessierter Professor von Oxford, also die Elite der englischen Gebildeten. Gemeinsam betriebener Sport, gemeinsam nach Art des englischen Parlamentes geleitete Diskussionen über politische Themen mit Vorlesungen, Referaten und Korreferaten, gemeinsames Zusammenwohnen und Zusammenleben sollte die Hochschüler und Arbeiter in nahe persönliche und geistige Verbindung bringen.

Ein Eingeweihter ist des Lobes voll über den in dem Camp erzielten Erfolg. Er sagte:

„Man ist sich in unsern Kreisen darüber völlig klar, daß dieser Versuch ein Anfang ist; aber man ist entschlossen, diesen Versuch auf Grund der gemachten Erfahrung fortzusetzen und zwar auf breiter Basis. Das leitende Komitee hat sich in London in Permanenz erklärt und wird den Winter zur weiteren Vorbereitung der Idee benutzen.“ Und Deutschland? (Aus Zeitwende 1926, 1.)

Fassadenkletterer und andere liebe Gäste.

Wieder wird, wie schon öfter, unsere Stadt von einer Einbruch-Epidemie heimgesucht und wieder wird von einer angeblüh answärtigen verwegenen Bande gesprochen. Der Verbrecher fürchtet nicht mehr als einen entschlossenen Gegner, der sich nicht einschüchtern läßt. Die Vereitelung seiner freundschaftlichen Absichten ist ihm viel unangenehmer, noch mehr aber scheint er sich davor, durch energisches Vorgehen etwa ein kleines Unwohlsein zu erleiden, das ihn für einige Zeit „erwerbslos“ macht. Deshalb hat man nie davon gehört, daß auch nur ein einziger der freien Einbrecher der letzten Jahre einen Denksteil mitbekommen hat, der ihm sein Handwerk gelegt hätte? Diesen Burgen, seien sie woher sie wollen, seien sie noch so „geschult“ und angeblüh verwegener, wird sofort ein Licht aufgedeckt, wenn ihnen nur einmal zum Bewußtsein gebracht wird, daß ihr feiner Beruf sie vor Gefahren für Leib und Leben, vor Mängern stellt, wenn es auch leider nicht jedermann jenem handfesten Schweizer nachhaken kann, der in einem Berliner Hotel den zu ihm eingekerkerten Fassadenkletterer trotz Gegenwehr eiern packte, am Fenster trug und ihn aufs Strafensplaster schmetterte.

Ein Hund ins Haus! Unsere hohe Bundessteuer erweist gerade jetzt wieder so unbillig wie möglich, man zahlt sie immer noch lieber, wenn man vor viel schlimmerer Schädigung bewahrt bleibt. Ein kleiner, nachlässiger, giftiger Klaffer ist diesen klüglichen Besuchern, wie sie selber gehalten, bei weitem unangenehmer als die größte Doga.

Noch eins: Geht man abends durch unsere Straßen, so ist es kaumenswert zu beobachten,

wie kinderleicht es vielfach selbst dem ungeschuldesten Büfentist gemacht ist, zu ebener Erde und im zweiten Stock bei hellem Innenlicht und offenen Fensterräden den ganzen Inhalt der Räume zu erforschen. Licht an, Türen herunter, Haustüren zu! Und Eure Drogen auf dem rechten Fleck! Dann wird unsere Stadt sehr bald und dauernd von diesem so jämmerlich feigen Gschlechter gemieden sein. Die schönste Polizeianstalt und das stinkte Ueberfallkommando sind ihm nicht so unangenehm als behetzte Bürger, die in entschlossener Notwehr unerschrocken sind.

Die Wohnungs-Zwangswirtschaft.

Die Mitteilungen in den Tageszeitungen, nach denen die Aufhebung der Wohnungs-Zwangswirtschaft wiederholt verlangt wird, veranlaßt mich, die Frage aufzuwerfen, wie denn von den Befürwortern der Aufhebung das weitere gedacht ist?

Ich meine, die Zwangswirtschaft müßte so lange aufrecht erhalten bleiben, als nicht die Mieten in den alten Häusern gegen die der neuen Häuser ziemlich ausgeglichen sind. Das kann meines Erachtens nur auf dem Wege der Zwangswirtschaft geschehen. Erst wenn dieser Ausgleich der Mieten erreicht ist, dürfte die Aufhebung der Zwangswirtschaft keine außergewöhnlichen Folgen nach sich ziehen.

Wie wäre es, wenn durch Gesetz der Ausgleich der Mieten etwa in der Weise geregelt würde, daß die Mieten in den alten Häusern vierstellig sind, so viel Prozent der Friedensmiete erhöht werden, als die Wohnung Zimmer hat? Dann würden in ca.

2	Jahren 7- und 8-Zimmerwohnungen
2 1/2	„ „ 6- „
3	„ „ 5- „
3 1/2	„ „ 4- „
4 1/2	„ „ 3- „
6	„ „ 2- „

auf den Mietwert neuer Häuser ankommen sein, und damit nach Ablauf dieser gewissen Frist automatisch die Zwangswirtschaft fallen können!

Die Rheinbrückenfrage Mannheim-Ludwigshafen.

In einer auf Einladung der Stadtverwaltung Ludwigshafen gestern nachmittag abgehaltenen Besprechung über den Rheinbrückenbau...

Der Leiter der Versammlung, Oberbürgermeister Dr. Weich-Ludwigshafen, erklärte, daß nach dem die bayerische Regierung den Bau einer festen Rheinbrücke bei Speyer beschloßen habe...

Nach der Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Unterzeichner der Entschließung von der sicheren Erwartung ausgegangen sind...

Die Entschließung verlangt daher, daß vor Beginn der Arbeiten zu einer Rheinbrücke die bayerische Regierung die Verhandlungen mit der badischen Regierung unter Hinzuziehung der beteiligten Gemeinden und sonstigen Bevölkerungskreise aufnimmt.

Mit Rücksicht auf die absolute Unzulänglichkeit der Brücke Mannheim-Ludwigshafen, welche die verantwortlichen Kreise dazu zwingt, die Verantwortung für die Sicherheit und sachgemäße Durchführung des Verkehrs auf der Brücke abzugeben, verlangt die Entschließung weiter, daß die Verbesserung der Brückenverhältnisse als das wirtschaftlich und technisch Notwendigste raschest in Angriff genommen werde.

Zum Schluß wurde beschloßen, eine Abordnung zum bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held zu senden, um diesen in einer persönlichen Aussprache über die weitgehende Erregung und flehentliche Erbitterung, welche die Behandlung der Rheinbrückenfrage durch das bayerische Ministerium ausgelöst habe, zu unterrichten.

In Bezug auf die drei in der Öffentlichkeit bekannten Rheinbrückenpläne (Maxau, Speyer und Mannheim-Ludwigshafen) haben die drei demokratischen Abg. Scheel, Wolfhard und Dees im badischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der es heißt, daß von bayerischer Seite auf schleimatische Errichtung einer festen Rheinbrücke bei Speyer hingearbeitet wird...

Aus Baden

Der Deutsch-Amerikaner Bergdoll verhaftet. Eberbach, 13. Februar. Wie die Eberbacher Zeitung 'mittel' ist der Deutsch-Amerikaner Ingenieur Bergdoll gestern abend in Wosbach verhaftet worden.

dz. Mannheim, 13. Febr. Gestern erlitt in der elterlichen Wohnung in Waldhof ein 7 Jahre altes Mädchen durch Unvorsichtigkeit erhebliche Brandwunden. — Auf der Breitestraße wurde gestern ein 18 Jahre alter Radfahrer beim Ueberholen eines Fuhrwerks von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 angefahren...

ld. Brühl bei Mannheim, 13. Febr. Bekanntlich hat der badische Staat unter den geplanten Notstandsarbeiten auch die Errichtung eines Hofgutes auf der Kollerinsel bei Brühl vorgezogen. Gegen dieses Projekt wandte sich der Brühler Gemeinderat in seiner gestrigen Sitzung.

dz. Rastatt, 13. Febr. In verschiedenen Gehöften der Gemeinde Bischofweiler ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. dz. Schutterwald, 13. Febr. Ein heftiger Motorradfahrer fuhr infolge einer eingegangenen Wette mit Vollgas durch das Dorf, stürzte und mußte bewußtlos in seine Wohnung getragen werden.

ld. Gaggenau, 13. Febr. In den Benzwerfen konnte Dr. h. c. Felix Vohrman dieser Tage auf eine 20 jährige Tätigkeit im Dienste dieser Firma zurückblicken. Er gilt als eine hervorragende Persönlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens und hat sich vor allem um den Bau von Kraftwagen und Omnibussen verdient gemacht.

ld. Freiburg, 13. Februar. Am Donnerstag abend wurde gegen 10 Uhr in der Hausjacobstraße eine Fabrikarbeiterin überfallen und mit Vergewaltigung bedroht. Sie setzte sich zur Wehr und brachte dem Täter Kratzwunden bei, der in der Dunkelheit entkam.

ld. Rheinfelden bei Säckingen, 13. Febr. Der Bürgerausschuß beschloß den Anschluß an das Kaufmanns- und Gewerbegericht Säckingen, und nahm einen Vertrag mit der Gaselstraßestraße zwecks Wasserversorgung an.

w. Von der Schweizerischen Grenze, 13. Febr. Dieser Tage erließen die Notiz, daß der Gedanke erwogen werde, die badische Exklave Büsingen in den Schweizerischen Zollverband aufzunehmen. Die Notiz schloß mit den Worten: principis obsta! Die Gemeinde, die infolge ihrer exponierten Lage an sich schon wenig Fühlung mit Deutschland hat, würde durch die oben genannte Kolonialmaßnahme dem Heimatland noch mehr entfremdet werden, was nicht im Interesse des badischen Staates liegen kann.

Der Sport des Sonntags.

Winterport.

Infolge der in der letzten Zeit vorherrschenden warmen Witterung sind die meisten für kommenden Sonntag ursprünglich vorgesehenen Veranstaltungen abgefallen, so z. B. die Deutschen Ski-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen. Ein Ereignis von allerdings überragender Bedeutung findet in Berlin statt.

im Herren-Eisfunfmlauf und Paarläufen. Der Berliner Schlittschuh-Club hat die Gesamtorganisation übernommen und hynat neben diesen speziellen Konkurrenzen noch ein großes Programm sonstiger Wettbewerbe. Im übrigen seien folgende wichtigen Auslandsveranstaltungen registriert: Schweizerische Ski-Meisterschaften in Veveyen, Internationale Ski-Wettkämpfe der Nordischen Spiele in Stockholm, österreichischer Jugendbi-Tee in Mitterndorf, sowie die großen Kreiswettläufe der Bestiden.

Turnen.

Die Berliner Kunstturner bereiten in diesem Jahre wieder eine große Anzahl von Städte-wettkämpfen, den Auftakt hierzu bildet der Städtewettkampf am kommenden Sonntag gegen eine repräsentative Mannschaft in Veveyen. Die Berliner Mannschaft setzt sich aus folgenden Vertretern zusammen: Wutke, Däumler, Riwaldtschinski, Jock, Albrecht, Spindler-Tib und Dietrich.

Fußballsport.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen in diesen Wochen zweifellos die Spiele um die süddeutsche Meisterschaft. Der 14. Februar steht die Gastgeber des vergangen Sonntag nämlich auf Keilen. Die Fürtter Sp.Va. hat die größte Entfernung zurückzulegen, der F.V. Saarbrücken wartet ihrer, um zu beweisen, daß das 3:3 gegen den süddeutschen Meister kein Zufallsereignis war.

Der F.V. Mannheim muß nach Karlsruhe. Der Karlsruher F.V. wird den Sonntag nicht vorübergehen lassen, ohne bemerken zu haben, daß das Münchener Resultat ein ganz abnormes war. Voraussetzlich wird er komplett mit Vogel antreten, und dürfte dann für den süddeutschen Meister einen Geaner abgeben, der kaum, zumal auf eigenem Gelände, zu schlagen ist.

Der Refordiegar des vergangen Sonntags ist laut amtlicher Terminveröffentlichung nach Hanau beordert, wo er gegen den Tabellenzweiten des Mainbezirks antreten soll. Jedoch ist dies noch nicht sicher, da im Wiederanfrage-Verfahren des Verbandsgerichts im Falle 'Uinghäuser' bei objektiver Prüfung des neuen vorliegenden Materials der auf dem Spielfeld Meister gewordene F.S.V. Frankfurt noch nachträglich seinen verdienten Titel erhalten kann.

Im Bezirk Württemberg/Baden ist noch ein Verbandsspiel nachträglich zu erleben, und zwar treten sich in Stuttgart der dortige S.C. und der F.V. Heilbronn gegenüber. Der Deutsche Meister wird in einem Freundschaftsspiel seine Kräfte mit dem Tabellenzweiten des Rheinbezirks Phönix Ludwigshafen messen. Sonst sind keine Spiele bekannt geworden.

Sport-Spiel

J. C. Mühlburg—Germania Durlach 8:0 (Halbzeit 4:0.)

Am Samstag nachmittag war eine große Zuschauermenge auf dem Mühlburger Platz versammelt, um dem Zusammentreffen obiger Gegner beizuwohnen, von denen man allgemein ein gleichwertiges Spiel erwartete.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Mitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Annahmen von Spar- u. Giro-Einlagen mit täglicher und monatlicher Kündigung bei bestmöglicher Verzinsung.

Maß-Stiefel für normale und abnorme Füße, nach eigens angefertigten Maßlinien. Formvollendete Orthopädiestiefel eingearbeitete Gelenkstützen.

Billige Kinderwagen-Woche vom 15. bis 20. Februar, zu außerordentlich billigen Preisen. Es kommen zum Verkauf: Feine Kinderwagen mit Gummi zu Mk. 40.— 45.— 50.— 65.—

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER. ÜBERALL BEVORZUGT! Boden-Wachs Union. FÜR PARKETT U. LINOLEUM. UNION-AUGSBURG.

Die Narag-Heizung ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-Ausnutzung, lt. Gutachten der Dampfessel-Inspektion, bei geringsten Betriebs- u. Anlagelkosten.

Vermittlungs-Aufträge jeder Art, insbesond. Kauf u. Verkauf von Liegenschaften, Häusern u. Geschäften, Geschwistelskassen, Zimmer (möbl. u. leer), Ehen, Kapitalien usw. jederzeit entgegengenommen.

Zur Psychologie der Zeugenaussage.

Der Prozeß gegen den Polizeiwachmeister Meise aus Durlach hat wieder einmal, wie wir schon bei so vielen Prozessen mit großem Zeugenaufruf erlebt haben, eine Fülle von Widersprüchen in den einzelnen Aussagen ergeben. Die Tatsache, daß diese Widersprüche sich auch gerade bei den eidlichen Aussagen finden, gibt zu denken. Und so ist es wohl anzunehmen, daß sich etwas mit dem wunden Punkt jedes Gerichtsverfahrens, mit der Psychologie der Zeugenaussage zu befassen. Sowohl der Staatsanwalt, wie der Verteidiger haben es für nötig gefunden, in ihren Plaidoyers kurz auf diesen Punkt hinzuweisen und wenn sie trotzdem mehrere Aussagen zu ihren Darlegungen heranzogen, so konnten und mußten sie das tun, weil trotz aller Widersprüche die Gesamtheit der Zeugenaussagen doch ein ungefähres Bild dieses furchterlichen Kampfes entrollt hat. Man kann auch bei diesem Prozeß gut annehmen, daß sich jeder einzelne Zeuge eifrig bemüht hat, die reine Wahrheit zu sagen. Man läßt es einzelnen geradezu an, wie sie unter dem Druck der Eidespflicht mit ihrem Gedächtnis rangen und doch schließlich oft nur zu einem zögernden „Ich weiß es nicht mehr“ kamen. Der Grund hierfür liegt in der Mangelhaftigkeit unseres Wahrnehmungsvorganges einerseits und des Gedächtnisses andererseits.

Man glaubt durchweg, daß es doch ganz einfach sein müßte, einen Vorgang, dem man beiwohnt hat, zu schildern. Aber wie schwer das ist, kann jeder, der das bezweifelt, durch einen einfachen Versuch selber prüfen. Man rufe in einer Gesellschaft absichtlich einen Zwischenfall hervor, der vorher genau einstudiert ist, so daß der objektive Tatbestand feststeht. Zum Beispiel läßt man ein Dienstmädchen mit einem Tablett ins Zimmer kommen. Das Mädchen stolpert auf dem Teppich, der keine Falte hat, nicht bei einem Stuhl. Das Tablett fällt hin und das Mädchen bückt sich sofort danach, und zwar sehr tief. Die Hausfrau macht heftige Bemerkungen und sagt u. a. etwa, wenn das noch einmal geschehe, so müsse sie kündigen. Danach lenke man das Gespräch sofort auf einen anderen Gegenstand.

Nach etwa sechs Wochen lade man dieselbe Gesellschaft ein. Einen Teil bittet man in ein besonderes Zimmer, wo erklärt wird, daß sie den Fall jetzt schildern möchten, sich vorher aber etwa 10 Minuten über den Vorfall unterhalten sollen. Der andere Teil der Gesellschaft muß den Vorfall direkt schildern, ohne sich darüber

zu unterhalten. In beiden Fällen wird eine Reihe von Fragen gestellt, so u. a.: Ist das Mädchen über das Stuhlbein gestolpert? Ist das Mädchen über eine Falte im Teppich gestolpert? Hat die Hausfrau in der Erregung eine Kündigung ausgesprochen?

Das Ergebnis wird verblüffend sein. Man wird feststellen, daß die Mehrzahl aller Gefragten mindestens eine der obigen Fragen bejahen wird. Vor allem werden die meisten eine Falte im Teppich beobachtet haben, die in Wirklichkeit nach dem Stolpern da war. Viele haben eine Kündigung gehört usw. Nur die wenigsten bemerkten, daß nur das Tablett hinfiel; durch das rasche Bücken wurde der Eindruck erweckt, als wenn das Mädchen selbst hingefallen sei. Bei dem Teil der Gesellschaft, der sich über die Frage unterhalten hat, wird man eine erhebliche Übereinstimmung treffen. Man kann sogar soweit gehen, jemanden zu beauftragen, eine ganz falsche Darstellung des Vorfalls mit größter Ueberzeugung in diesem Teil der Gesellschaft vorzutragen und man wird staunen, wie viele sich dann ebenfalls dieses Unsinns ganz genau entsinnen können.

Und diese Widersprüche, diese Abweichungen vom Tatbestand findet man schon in einem solchen Versuch, bei dem keiner irgendwie innerlich an der Sache beteiligt ist, also gar kein Interesse daran hat, auch nur eine schiefe Darstellung zu geben. Wie viel größer müssen die Irrtümer da sein, wo eine innere Anteilnahme an dem Vorfall oder gar eine Beteiligung an Täuschungen hervorruft, die durchaus nicht als Täuschungen gewollt sein brauchen.

Es ist nämlich außerordentlich schwer, einen objektiven Tatbestand im Gedächtnis von den Gedanken zu trennen, die man bei dem Vorfall gehabt hat, beispielsweise von den Erklärungen, die man sich selbst gegeben hat. Hinterher erscheint einem Beobachtung, eigenes Denken, und vielleicht noch Gehörtes als eine Einheit, als eben „der Vorfall“. Je weiter die Zeugenvernehmung von dem Ereignis entfernt ist, desto schärfer ist diese Einheit ausgeprägt und desto fester hält der Zeuge an ihr fest. Es kommen hier noch die Fälle der falschen Assoziation hinzu, in denen man verschiedene Ereignisse, die aber ähnlich waren und ungefähr in derselben Zeit lagen, miteinander verwechselt, beim einzelnen Momente des einen Falles auf einen anderen überträgt. Wenn nun gar noch eine Phantasierstellung zu diesem Gedankenkomplex hinzutritt, so kann man

sich vorstellen, was schließlich aus dem Ereignis wird. Ein besonderes Kapitel ist die Wiedererkennung von Personen.

Abgesehen von den Deuten, die durch Veranlagung und Übung ein ausgesprochenes Physiognomiegedächtnis haben, können nur wenige mit Sicherheit Personen, die sie nur oberflächlich gesehen haben, wiedererkennen. Das ist auch gar kein Wunder. Eine Veränderung der Kleidung verändert den ganzen Eindruck des Menschen. So ist es ein großer Unterschied, ob man einen Mann im eleganten Smoking oder in Wandervogeltracht sieht. Der Hut kann eine längliche Gesichtsförmung rundlich und umgekehrt erscheinen lassen. Und über die Folgen einer veränderten Barttracht braucht man wohl kaum noch ein Wort zu verlieren. Nur wenn bestimmte Merkmale vorhanden sind, die ohne weiteres auffallen und sich dem Gedächtnis einprägen, ist eine Erkennung möglich.

Auf der anderen Seite aber erlebt man oft, daß jemand ganz bestimmt wiedererkannt wird, dieses Erkennen aber auf einer Täuschung beruht. Ein Schulbeispiel hierfür spielte sich kürzlich vor der großen Potsdamer Strafkammer ab. Ein Arbeiter A. war wegen eines Ueberfalls zu einer größeren Gefängnisstrafe verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Die Verurteilung war erfolgt, weil die Ueberfallene ihn als Täter bestimmt wiedererkannte. Schon diese Verurteilung hatte ein seltsames Vorspiel. Die Zeugin hatte zunächst einen anderen Arbeiter als den Täter erkannt, der auch in Haft genommen wurde, erkannte aber später ihren Irrtum. Eine andere Ueberfallene erkannte ebenfalls den Arbeiter A. als den Täter wieder.

Bei der Berufsungsverhandlung wurde nicht der Verurteilte A., sondern der zuerst irrlich in Haft genommene Arbeiter auf die Anklagebank gesetzt. Beide Zeuginnen merkten nicht, daß ein anderer auf der Anklagebank saß. Erst später gaben sie ihren Irrtum zu, so daß der Angeklagte A. freigesprochen werden mußte.

Wie stark man auch sonst Irrtümer unterlegen ist, zeigt folgender Vorfall, der sich kürzlich hier in Karlsruhe abgespielt hat. Jemand legte seine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag vor sich auf den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und ließ die Brieftasche dort während seiner ganzen Arbeitszeit liegen. Beim Fortgehen steckte er sie mechanisch in die Brusttasche, die aber ein Loch hatte, so daß die Brieftasche bis ins untere Jacketttücker glitt. Als der Betreffende in einem Laden etwas be-

zahlen wollte, fühlte er an die Brusttasche und bemerkte, daß die Brieftasche fehlte. Es fiel ihm ein, daß seine Brieftasche auf dem Schreibtisch liegt und er begab sich sofort in sein Arbeitszimmer. Die Brieftasche war fort. Trotz aller Ueberlegung war ihm keine andere Möglichkeit bewußt, wo die Brieftasche sein könnte. Das Bild, der auf dem Schreibtisch liegenden Brieftasche hatte sich ihm so fest eingepreßt, daß er bereit war, einen Eid darauf zu leisten, daß die Brieftasche von dem Schreibtische verschwunden sei!

Der Prozeß, von dem wir bei dieser Betrachtung ausgehen, hat ebenfalls eine Reihe ganz typischer Momente gezeigt. So wurde von einer Reihe von Zeugen ausgefragt, es sei vom Auto mit Steinen geworfen worden. Erst auf die Frage des Vorliegenden, ob nicht die Möglichkeit bestehe, daß diese Steine von der anderen Straßenseite über das Auto weggefliegen seien, wurden die Zeugen schwankend und gaben diese Möglichkeit zu. Sie selbst haben also gar nicht gesehen, daß die Steine vom Auto kamen; einfach die Tatsache, daß die Steine aus dieser Richtung flogen, löste in ihnen den Gedanken aus: „Es wird vom Auto geschmissen“ und dieser Gedanke wurde dann in der Erinnerung zu der Einheit: „Ich habe gesehen, daß vom Auto geschmissen wurde.“

Wie stark die Phantasie zu Uebererregungen führt, die bei der Erregung des Kampfes verständlich sind, aber trotzdem leicht gefährlich sein können, zeigte die eine Aussage, nach der zwei Bentner Steine auf dem Auto gelegen hätten. Zeugenpsychologisch interessant ist vor allem die Aussage, nach der der getötete Gröber schon vor den Schüssen tot gewesen sei und stark geblutet habe. Hier liegt offenbar eine Täuschung vor, die psychologisch darin begründet ist, daß der Zeuge selbst stark blutete und ihm wahrscheinlich, da er an der Stirn verwundet war, auch Blut über die Augen floss.

Diese paar Betrachtungen mögen genügen, um jedem klar zu machen, welche Momente bei der Zeugenaussage eine Rolle spielen. Es liegt die Gefahr vor, daß man daraus den Schluß zieht, jede Zeugenaussage sei grundsätzlich wertlos; das ginge natürlich zu weit, denn, wie schon oben angegeben, hat sich trotz allem auch bei diesem Prozeß ein Gesamtbild ergeben. Aber die großen Mängel der Zeugenaussagen lassen hoffen, daß die technischen Mittel zur objektiven Feststellung des Tatbestandes immer weiter ausgebildet werden, wie in diesem Falle die Arbeiten der Sachverständigen, die einfach und nüchtern den Tatbestand feststellen halfen.

Ausnahme-Angebot

Schlaf-, Wohn- u. Herren-Zimmer Küchen

außergewöhnlich billig!

Meine Geschäftsräume
KARLSTRASSE NR. 30
sind bedeutend erweitert

Unverbindlicher Besuch erbeten

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung

Holz-Gutmann

Qualitätsmöbel

Kaiserstraße 109 Karlstraße 30

Druckarbeiten liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des **Karlsruher Tagblattes** jeden Umfangs Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Achtung! nur noch kurze Zeit! **Achtung!**

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe auf sämtliche

Uhren 20% - 50% Rabatt

Wand-, Stand- u. Schreibtischuhren
Kuckuck-, Küchen- u. Rundrahmuhren
Taschenwecker, Auto- und Stoppuhren
Goldene Herren- u. Armbauhren
Silber-, Stahl-, Nickel-Herrenuhren

passend für

Konfirmations- u. Kommuniions-Geschenke Trauringe

Otto Blochmann
Kaiserstraße 65 am Marktplatz



LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

ALLG. MUSTERMESSE 28. Februar bis 6. März Tabakmesse bis 4. März Schuh- und Ledermesse bis 4. März Textilmesse bis 4. März Kunstseidenausstellung bis 10. März	TECHNISCHE MESSE 28. Februar bis 10. März Baummesse bis 6. März Gruppe Elektrotechnik bis 7. März Gruppe Eisen- und Stahlwaren bis 7. März Gruppe Werkzeugmaschinen bis 20. März
--	--

Wenn Sie auf der Leipziger Messe mündlich mit den Ausstellern verhandeln, dann erzielen Sie Preise und Bedingungen, mit denen Sie wieder gute Geschäfte machen können. Die Geldknappheit schafft Ihnen auf der Frühjahrsmesse eine Einkaufsgelegenheit, die nicht wiederkehrt. Profitieren Sie davon!

Auskunft erteilen: Der ehrenamtliche Vertreter des Messamts für den Handelskammerbezirk Karlsruhe: Vizekonsul C.F. Otto Müller, Karlsruhe in Baden, Kaiserstraße 144, Fernsprecher 243 und die Handelskammer in Karlsruhe, Fernsprecher 4510/13

Sonderzug: L.M. 3 am 27. Februar ab Karlsruhe.

Fahrkarten und Auskunft: Vizekonsul C.F. Otto Müller, Karlsruhe in Baden, Kaiserstraße 144

Messabzeichen zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter und das

MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenrundschau.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Die Programmrede des neuen deutschen Reichsfinanzministers Dr. Reinhold bedeutet eine vollständige Umkehr in der deutschen Steuerpolitik. Bis her stand der Bedarf des Deutschen Reiches an erster Stelle, der von der deutschen Wirtschaft unbedingt durch entsprechende hohe Steuern aufgebracht werden mußte. Dieser Standpunkt war wohl für die erste Zeit nach der deutschen Währungsstabilisierung berechtigt, als es vor allem galt, keine neue Inflation heraufzurufen. Als aber dieses Ziel als gesichert angesehen werden mußte, wäre es an der Zeit gewesen, der deutschen Wirtschaft eine Erleichterung zu verschaffen. Dies soll nun eintreten! Eine Reihe von namhaften Steuererleichterungen sind in Aussicht gestellt, die die finanzielle Summe von 550 Millionen ausmachen. Es sollen nach dem neuen Finanzprogramm der Wirtschaft nur die allernotwendigsten Lasten aufgebürdet werden. Zu diesem Zweck soll bei dem Reich, den Ländern und Gemeinden eine entsprechende Einschränkung ihrer Ausgaben erfolgen. Damit wird aber auch eine Verwaltungsvereinfachung verbunden werden müssen. Aber es darf nicht der schon einmal unternommene Versuch wiederholt werden, einen Beamtenabbau schematisch vorzunehmen, der uns nur erhöhte Personallasten kostet. Nein, die Verwaltungsvereinfachung hat sich hauptsächlich zuerst über die Verwaltungsarbeit zu erstrecken, dort sind alle die unnötigen Formen zu beseitigen! Wohl mit Interesse wird auch in den einzelnen Staaten beachtet worden sein, daß der neue Finanzminister auch plant, den Ländern und Gemeinden wieder die selbständige Steuerverantwortung für ihre Ausgaben einzuräumen. Und letztlich ist in der Programmrede ein Gebot zu finden, den wir so lange in Deutschland nicht mehr erndeten konnten. Wenn auch noch nicht für dieses Jahr, so aber doch für das kommende Jahr die neue Reichsfinanzminister wieder den Arbeitsmarkt in Deutschland in Anspruch nehmen zu können. Dies bedeutet, daß die außerordentlichen Ausgaben vor allem aus Anleiheerlös gedeckt werden, daß daher auch die außerordentlichen Steuererleichterungen bestehen bleiben sollen. Wir sehen, diese steuerliche Programmrede bedeutet tatsächlich ein Programm, das vollständig der Tragfähigkeit und der Widerstandskraft der deutschen Wirtschaft angepaßt ist. Damit scheint endlich einzutreten, was die deutsche Wirtschaft schon längst immer ersehnt hat: Von ihr keine Steuern zu verlangen, die nicht aus dem Ueberfluß, sondern von der Substanz selbst zur Wirtschaftlichkeit werden.

Eine unabweisbare Meldung wurde in den letzten Tagen laut, die aber doch Wesentliches bedeutet. Die schlesische Braunkohlenindustrie im Winterfeld hat sich bereit erklärt, für die Schaffung von Wohnmöglichkeiten eine finanzielle Beihilfe zu leisten. Es ist nämlich geplant, einen Teil der Ruhrbergarbeiter dort anzusiedeln und im Braunkohlenbergbau zu beschäftigen. Denn es ist klar, daß die große Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet wohl kaum mehr reiflos verschwinden kann, nachdem der Steinkohlenbedarf zeitweilig bedeutend zurückgegangen ist. Somit stehen dort auch wieder Arbeitskräfte zur Verfügung. Es ist nicht der erste Versuch, den die deutsche Behörde für eine derartige Umsiedlung der Arbeitskräfte im Rahmen der deutschen Wirtschaft durchführt, es sind ihm schon mehrere andere vorausgegangen. Aber es ist wohl auch kaum zu bezweifeln, daß noch eine Menge weiterer Arbeitsumstellungen notwendig werden wird, damit die deutsche Arbeitslosigkeit verringert werden kann. Nachdem wir heute eine Arbeitslosenquote von beinahe 20 Millionen Hauptunterstützungsberechtigten haben, ist es nicht schwer, festzustellen, daß unsere Arbeitskräfte gegen die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig geringfügig sind. Wir haben aber inzwischen wohl genug gelernt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft einer Umstellung bedarf, daß sich nicht mehr die Arbeitslosigkeit gegenüber der Vorkriegszeit genantlich verhalten haben. Wir müssen daher auch die Arbeitslosigkeit an der jetzt erkannten Wurzel anpacken und dieser Ueberbelastung des deutschen Wirtschaftsweges abhelfen. Dies ist natürlich nur möglich, wenn die in den verschiedenen Berufen beschäftigten werden können. So glaube, es wird in diesem Zusammenhang wohl auch der Ruf: „Jurid ins Leben“, erwachen, wenn wir einmal eingesehen, daß nicht mehr die vollständige deutsche Industrieproduktion der Inflationsschraube weiter gedreht werden kann. Der Versuch, der einen der wichtigsten deutschen Wirtschaftszweige ist, macht jetzt mit dieser Umstellung, wie schon, bereits den Anfang. Mögen nun auch die übrigen deutschen Wirtschaftszweige folgen, möge es dann auch wirklich gelingen, die große Zahl der deutschen Erwerbslosen zu verringern!

Wirtschaftliche Rundschau.

Die schwierige Lage im pfälzischen Weinhandel. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im pfälzischen Weinhandel haben sich nach einer von dem Vorstand des Verbandes der Weinhändler und Weinkommisionäre von Baden und Umgebung in der jüngsten ordentlichen Mitgliederversammlung gezeichneten Darstellung seit Kriegsende dauernd verschlechtert. Die Meinung, daß die während der Inflation gefüllten Weinlager genau wie Warenvorräte unantastbare Goldwerte darstellen, erwies sich sofort nach der Marktwertschwankung als irrig. Die Kreditmaßnahmen des Reichsbank seit April 1924 brachten einen Kursrückgang, der nur einmal — mit Rücksicht auf geringen Herdanzusatz 1924 — vorüber-

gehend aufgehoben wurde, seitdem aber stetig abwärts führt.

Seute erlebt man sogar das Schauspiel, daß selbst nach der fast völligen Abnahme des Jahres 1925 in der Pfalz die Preise ständig weiter zurückgehen und trotzdem der Wein nahezu unverkäuflich ist. Wenn auch selbstverständlich die gesamte Wirtschaftslage Deutschlands die Hauptursache dieser Preis- und Absatzkrise ist, darf doch nicht übersehen werden, daß neben anderen wichtigen Faktoren auch eine gewisse Schuld den Weinhandel selbst trifft, insbesondere in den Absatzgebieten. Die Aufhebung der Zollfreien Einfuhrkontingente aus Frankreich und Luxemburg am 1. 1. 25 und die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages vom 10. 7. 25 haben viele Weinhandelsfirmen veranlaßt, sich reichlich einzudecken; durch das Abschließen der erwarteten Preissteigerung und durch die Absatzkrise sind daraufhin starke Rückgänge eingetreten. Die Hauptursache der Krise im Weinhandel ist die Steuer- und Finanzwirtschaft. Das Meer von fast 2 Millionen Erwerbslosen bedeutet nicht nur einen Anstieg in der allgemeinen Wirtschaft, sondern auch speziell im Weinverbrauch. Vlesch wird auch mit Recht über die in keinem Verhältnis zum Weinhandel spreizende Menge an Verkaufsstellen in der Pfalz sich wieder breiten lassen, die das Ansehen des realen Weinhandels in hohem Maße schädigen. Es muß durch scharfes Vorgehen der Weinkontrolle auch außerhalb der Erzeugungsgelände und durch empfindliche Strafmaßnahmen die Weinantizone und die anderen unzulässigen Maßnahmen im Weinhandel unterbunden werden. Den aus der Pfalz wie auch aus anderen Gebieten kommenden Angeboten von falschen Weinen zu außerordentlich billigen Preisen ist ein ganz besonderes Augenmerk zu schenken. Die Herabsetzung der Weinsteuer um 5 Prozent hat nichts gebracht. Die gemeinliche Getränkesteuer muß beseitigt werden. Gegen die Alkoholbewegung muß eine harte Hand eingelegt werden, vor allem gegen die gefährlichsten Einführer des Gemeindefehlens, um das gefährliche Weingeschäft zu beseitigen. Die pfälzische Weinhandelsbranche ist immer wieder aufstrebend, wenn die Ausschüttung des Weinhandels direkten Verkehr vom Weinezeuger zum Verbraucher anzubahnen. Vor allem wurde einseitigen Verwahrung dagegen eingeleitet, daß das eine Drittel des Ertrages der Weinsteuer, das Bestimmungen der Förderung des Weinhandels und der Propaganda des Weinverbrauchs dienen soll, diesen Weinhandels auf Ausschüttung des Weinhandels anzuwenden wird.

Die Möglichkeit einer Preisvereinbarung in pfälzischen Weinhandel, um den über- all aufgetretenen Preisrückgang zu beseitigen, wird von verschiedenen Weinhandelsverbänden der Pfalz erwogen. In der mittleren Gegend hat bereits eine Anzahl namhafter Weinhandelsfirmen unter sich den Zusammenschluß zu einer Preisvereinbarung beschlossen. Die Vereinbarung wird dem Standpunkt, daß eine Preisvereinbarung im Weinhandel undurchführbar sei. Weiter hat die Weinhandelsvereinbarung, ob nicht eine solche Preisvereinbarung gegen die Kartellordnung verstoße, abgesehen der Wein nicht zu den Nahrungsmitteln gerechnet werden könne, sondern als Genussmittel anzusehen sei. Immerhin hatte man Verhandlungen für eine Preisvereinbarung als letztes Auswärtsmittel.

Es wird auch erwogen, ob nicht der Verband gegen Firmen, die glauben, sich durch Verkauf zu Schindlerpreisen Vorteile zu verschaffen, durch Ausschluß aus dem Verband vorgehen soll. Die unter dem Druck von Gläubigerbanken in der letzten Zeit zustande gekommenen oder gar von den Banken selbst veranfaßten Zwangsverkäufe von Wein wurden als ganz besonders schädigend bezeichnet.

Die deutsche Maschinenindustrie im Januar.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns berichtet: Die pessimistische Beurteilung der wirtschaftlichen Lage herrscht in der Maschinen-Industrie im ganzen auch Ende Januar noch vor. Der Auftragsbestand der meisten Betriebe ist nach den vielen während der letzten Monate fehlgeschlagenen Vermählungen um neue Aufträge weiter zusammengebrochen. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist im Januar noch weiter gesunken, eine sehr große Zahl von Betrieben hat ihre Belegschaft weiter eingeschränkt. Immerhin sind die Kurven des Auftrags- eintrages und Beschäftigungsgrades nicht mehr so steil abwärts gerichtet, wie in den Vormonaten. Am ungünstigsten liegt nach wie vor das Inlandsgeschäft, bei dem besonders beklagt wird, daß jetzt auch die Nahrungsmittelgewerbe von der vollen Kraft der Krise erfaßt zu sein scheinen. Bei den Auslandsaufträgen war zum erste Male wieder eine heuchelnde Bewegung zu verzeichnen. Diese Aufwärtsbewegung scheint allerdings in erster Linie durch vereinzelte größere Auslandsaufträge, z. B. in Erz- und Kohlenaufbereitungs- und Delginnungsanlagen hervorgerufen zu sein. Das Reparationsgeschäft, von dem sich die deutsche Maschinenindustrie eine Belebung der Produktion versprochen hatte, hat eine Enttäuschung gebracht, die vor allem auf die Entwürfnungen durch die französischen Verbände zurückzuführen ist. Die Verhandlungen über diese Vertragsabschlüsse mit französischen Interessenten dauern in der Regel sehr lange Zeit und alsdann müssen die Firmen oft monatelang auf die fälligen Reparationswechsel warten. Dabei besteht immer

noch die Möglichkeit, daß der Generalagent eines Tages die Zahlung sperrt und daß das Geschäft dann auf unabsehbare Zeit in der Schwebe bleibt. Unter diesen Umständen ziehe sich die Maschinen-Industrie trotz Auftragsmangels vom Reparationsgeschäft allmählich zurück.

Millioneninsolvenz im Textilgroßhandel. Die 1842 begründete Manufakturwaren-Großhandlung Erb & Co. in Berlin-Prenzlauer-Berg hat ihre Gläubiger zusammen. Die Passiven betragen, wie die „Deutsche Konfektion“ mitteilt, ca. 2 1/2 Millionen Mark. Die Unterbilanz ist erheblich. Verpfändungen von Waren oder Außenständen liegen angeblich nicht vor. Der Zusammenbruch des Unternehmens ist auf hohe Verluste an der Rundschau sowie auf den Umlauf zurückzuführen, das große Bestände an Winterware unverkauft geblieben sind.

Bedenken gegen die Exportkreditversicherung. In der letzten Vorstandssitzung der norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurde zur Exportkreditversicherung noch sehr ausführlicher Aussprache eine Entschließung angenommen, in der der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß sich die Bestimmungen auf eine Sicherung unseres Ausfuhrhandels durch eine derartige Maßnahme als tragisch erweisen dürfte. Abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken, ob sich die Rentabilität und Beweiskraft der Exportkreditversicherung als öffentliche Last in jedem Fall schwerfälliger staatlicher Einwirkung verhält, besteht die Gefahr, daß die Uebertragung des Geschäftsaquivalents auf den Staat zu Ungunsten des „bloßen Geschäftsmachens“ ausschlage. Der Vorstand fordert das Reichswirtschaftsministerium auf, neben der Exportkreditversicherung, die in ihrer Bedeutung ein untergeordnetes Mittel darstelle, durch weitgehende Kreditmaßnahmen ebenso weitläufig eine Mehrbeschäftigung der deutschen Arbeitskräfte durch Finanzierung der Ausfuhr zu fördern.

Eröffnung der Verkaufspreise für deutsche Reparationsstoffe in Belgien. Die Kohlenverteilungsgesellschaft für deutsche Reparationsleistungen erhält laut „Eisen. Ztg.“ die Verkaufspreise ab 1. April für Kohlenstoffe um 250 Francs und für die verschiedenen Hausbrandsorten um 8, um 5 und um 10 Francs.

Aufhebung des Kontingentierungszwanges für kleine Brauereien. Zu dem kürzlich im Reichstag eingebrachten Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Aufhebung des Kontingentierungszwanges für kleine Brauereien bis zu einem Jahresabsatz von 20 000 Hektolitern vom 1. 1. 26 unterrichtete die „Konf.-Korresp.“ von ant. norddeutsche Brauereiverband, daß nicht nur das überwindende Groß der verbandsmäßig zusammengefaßten süddeutschen Brauereiverbande diesem Antrag völlig ablehnend gegenübersteht. Man ist entschlossen, die so mühsam erreichte Kontingentierung und ihre günstigen Wirkungen auf keinen Fall schwächen zu lassen. Der Steueranspruch des Reichstages wird bereits in der nächsten Woche über die Angelegenheit beraten. Es erscheint unter diesen Umständen zweifelhaft, daß die Forderungen einiger weniger kleiner Brauereien durchgesetzt werden können.

Teilweise Rückanpassung der Preisrückführungen in der Baumwollveredelungsindustrie. Der Verband der Deutschen Veredelungsanstalten für Baumwolle in Leipzig hat in der letzten Woche eine Reihe wichtiger Maßnahmen beschlossen. Infolge des starken Preisrückgangs der Baumwolle hat sich, wie die „Textil-Woche“ berichtet, der Verband zu einer Abmilderung seiner Preisrückführungen entschlossen. So ist z. B. die Preisrückführung für gewerbliche Baumwollgarne von 14 auf 18 Prozent ermäßigt worden und ebenso sind für Veredelungen von Vison und Dowlas in anderen Breiten, die für den Massenverbrauch in Frage kommen, Ermäßigungen erfolgt. Die neuen Preise sollen ferner erst mit Wirkung vom 1. März d. J. in Kraft treten. Die entsprechenden Listen vom 1. Januar bzw. 1. Februar 1926 sind zurückgezogen worden.

Es ist das erste Mal, daß der Verband der Deutschen Veredelungsanstalten, der zu den am festesten gehaltenen Preisstellen in der Textilindustrie gehört, sich auf Grund von Verhandlungen mit den Abnehmerverbänden zu Konzessionen in der Preisstellung veranlaßt gesehen hat.

Preisrückführungen für Ford-Wagen. Die Ford Motor Co. hat, wie ein Funkbericht aus Amerika meldet, die Preise für die offene Autos um 20 bis 95 Dollar herab, gleichzeitige wurden dementsprechend aber die Preise für offene Wagen um 20 bis 100 Doll. erhöht. Die Gesellschaft teilte zu der Ermäßigung des Preises sechsöffener Automobile mit, daß die Nachfrage nach bezahlten Wagen, seitdem bessere Baubatterien eingeführt wurden, in ständiger Zunahme begriffen ist.

Ermäßigung der Preise für Leinwandstoffe. Die V. V. G. Leinwandstoffgesellschaft in Berlin teilt mit, daß für alle Aufträge, die ab 12. Februar von ihr beauftragt werden, die Preise um ungefähr 10 Prozent ermäßigt werden.

Frankenische Waggonaufträge. Der frankenische Waggonauftrag auf 1500 Waggonen ist nunmehr endgültig der Waggonfabrik von der Zwen u. Charlier, G. m. b. H. in Köln-Deutz, übertragen worden. Der Auftragwert beträgt laut „Eisen. Ztg.“ rund 12 Mill. RM. Die Firma hat einen Teil des Auftrages an die Firmen T. S. & Co. m. b. H. in Aachen, Gebr. Castell in Mainz und die Maschinenfabrik Augsburg-Münchener abgetreten. Es verbleiben der Waggonfabrik von der Zwen u. Charlier selbst reichlich drei Fünftel des Auftrages, wodurch Beschäftigung des Werkes bis in den Herbst hinein gesichert ist.

Amerikanische Anleihe der Deutschen Girozentrale in Höhe von 15 Millionen Dollar. Die Deutsche Zeitung teilt mit, daß in einer gestern nachmittags abgehaltenen Sitzung der Verwaltungsratsstelle für Auslandsanleihen in der Angelegenheit einer Ameri-

kanische Anleihe der Deutschen Girozentrale grundsätzlich Uebereinstimmung dahin erzielt worden ist, daß zunächst ein Teilbetrag von 15 Millionen Dollar aufgelegt werden soll. Ueber die Bedingungen der Anleihe sei noch kein Beschluß gefaßt worden.

Amerikanische Anleihe. Die D. G. Z. in Köln und Darriman u. Co. haben an New Yorker Place 2 1/2 Mill. Doll. Bonds der Guthoffnungsgesellschaft Oberhausen-Rürberg zu 92 Prozent zur Zeichnung an. Der Zinssfuß beträgt 7 Prozent, die Laufzeit 20 Jahre.

Nach mehrmonatigen Verhandlungen hat ein Bankensortiment, das bei der Firma Blair u. Co. bestellt ist, ein Abkommen über eine 20-Millionen-Dollar-Anleihe zu 7 Prozent an ein in Köln sitzendes Kreditinstitut abgeschlossen. Der Erfolg der Anleihe soll zur Finanzierung von hydroelektrischen Unternehmungen in ganz Italien verwendet werden.

Peters Union-Berle A.-G., Frankfurt a. M. Zu den Gerüchten von einer Veräußerung der Gesellschaft wird uns seitens der Verwaltung mitgeteilt, daß vorläufig nur unverbindliche Besprechungen zwischen verschiedenen Firmen der Gummiwaren-Industrie über einen Austausch von Fabrikationsverfahren stattgefunden haben und diese Verhandlungen sich jedoch bis jetzt auf einem positiven Ergebnis gefaßt hätten. Das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr habe ein befriedigendes Ergebnis gebracht, so daß vorläufiglich eine Dividende vorgeschlagen wird.

Dinglerische Maschinenfabrik A.-G. in Zweibrücken. Die Gesellschaft teilt mit, daß sie den gerichtlichen Zwangsvergleich beantragt hat, da zu dem Verleiche die Zustimmung von sechs Gläubigern noch fehlt.

Generalversammlungen im Metallbau-Angere. Die G. V. der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G. in Frankfurt a. M. genehmigte den bekannten Abschluß mit 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktienklasse I, 7 1/2 Prozent auf die Vorzugsaktienklasse II und 7 Prozent auf die Stammaktien, und wählte neu in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Jean Andrae Herrn Georg von Simon, Herr Jean Andrae, Herr Darmschöder und Nationalbank, und an Stelle des aus Altersrückfällen ausgeschiedenen Herrn Behr, Herrn Nat. Jul. Weber, Herrn Dr. Arthur Herrschel im Vorstand der Scheide-Anstalt. Außerdem wurde auf Verlangen der Aufsichtsratsklasse eine Einschränkung des Stimmrechts der Vorzugsaktien beschlossen, so daß in Zukunft auf je Am. 20 jeder Aktiengattung eine Stimme entfällt mit Ausnahme der drei Sonderfälle (Aufsichtsratsaktien, Stimmaktien und Liquidation), bei denen die Vorzugsaktien doppeltes Stimmrecht haben.

Entsprechend dem ebenfalls bekannten Abschluß beschloß die G. V. der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. 7 Prozent Dividende auf Am. 21,46 Mill. Stammaktien und 6 Prozent auf Am. 0,6 Mill. Vorzugsaktien und wählte in den Aufsichtsrat gleichermäßen an Stelle des verstorbenen Herrn Andrae Herrn Georg von Simon (Berlin), sowie außerdem an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Carl Borquist, der eine Wiederwahl ablehnte, Herrn Hans Eimon Moritz von Weismann. Ueber den Geschäftsjahr im laufenden Jahre teilt die Verwaltung auf Anfrage mit, er sei nicht gerade ungünstig, obwohl die Gesellschaft besonders in den letzten zwei Monaten auch unter dem Rückgang der Kaufkraft leide. Auf eine weitere Verzögerung über den aus der etwaigen Freigabe der Reichsbank im Zusammenhang mit der Verwaltung eine Auskunft abzugeben, hat der Verwaltungsrat nicht zugestimmt. Die G. V. der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G. genehmigte den bekannten Abschluß mit 8 1/2 Prozent Dividende auf Am. 18,61 Mill. Stammaktien und 5 Prozent auf Am. 0,80 Mill. Vorzugsaktien.

Genehmigter Zwangsvergleich bei der G. Scheideanstalt. In der Geschäftsaufsicht wurde Zwangsvergleich beantragt, der von der Aufsichtsratsklasse genehmigt wurde. Der von der Firma eingereichte Zwangsvergleich wurde nach Rippen und das Gericht hat hierauf den angenommenen Zwangsvergleich bestätigt.

Mechanische Weberei Fischen in Sonthofen (Allgäu). Die Gesellschaft schloß 1925 mit 12 (i. B. 10) Prozent Dividende auf 455 000 RM. A.-R. aus 142 910 RM. Reingewinn. (G. V. 11. März.)

Spinnerei und Weberei Kottler in Kottler bei Kempten. Der Aufsichtsrat des dem Sammerfeld-Konzern angehörenden Unternehmens hat beschlossen, der G. V. am 4. März eine Dividende von 15 (i. B. 10) Prozent auf ein Reingewinn von 1,02 Mill. Mark vorzuschlagen.

Canadian Pacific Railway Company. Für das letzte Quartal 1925 wird eine Dividende von 2 Prozent und eine Stammdividende von 2 1/2 Prozent ausgeschüttet.

Rechtsabklärung beim Gussstahlfabrik Witten. Die Gesellschaft schloß für 1924/25 einen Fabrikationsgewinn von 148 000 RM. ab. Umlaufen erforderten 1 245 820, Zinsen 155 858, Abschreibungen 490 580, so daß sich ein Verlust ergibt von 1 740 744 RM., dem ein Reservefonds von 859 618 RM. gegenübersteht. (G. V. Drahtmelde.)

Bingwerke vorm. Gebrüder Bing A.-G. Nürnberg. Auf Grund von im Oktober vergangenen Jahres abgeschlossenen Verhandlungen sind die bisher im Besitz der Bingwerke gewesenen 50 Prozent Anteile der Elektrischen Heizung G. m. b. H. Nürnberg nunmehr von der A. G. übernommen worden. Die G. m. b. H. in der die beiden Gesellschaften seit Oktober 1921 die Fabrikation von Heizkörpern und Kochapparaten betrieben, ist damit vollständig in den Besitz der A. G. übergegangen. Das bisher dem Bing-Konzern gehörende „Konzerntra“ in Leipzig ist in den Besitz der Leipziger Mes- und Anstellungs-A. G. übergegangen.

A.-G. für chemische Produkte S. Scheideanstalt in Berlin. Von einer der Verwaltung nachstehenden Seite verkantet, daß die Gesellschaft indirekt von der Leitung der Bantitätät Nutzen zu ziehen hofft und zwar insofern, als man mit einer wesentlichen Steigerung der Reimproduktion für die Metallindustrie rechnet. Gegenwärtig sei das Geschäft ruhm. Die Bilanzierung des Aufsichtsrats dürfte nicht vor Ende März stattfinden. (G. V. Drahtmelde.)



Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei

Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

Aus Baden

Zunahme der Sparfähigkeit. Die Sparkasse Mannheim im Januar d. J. den günstigsten Einlageverlauf seit Stabilisierung der Währung aufzuweisen. So betragen im reinen Sparverle...

Banken

Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. Das Institut erzielte 1925 Fr. 11,57 (10,14) Mill. Reingewinn, wovon 8 Prozent Dividende auf Fr. 100 Mill. Kapital verteilt...

Die Bildung der neuen amerikanischen Bankengruppe vollzogen. Die bereits Ende Dezember aufgetretenen Gerüchte über einen Zusammenschluss amerikanischer Großbanken...

Berkehr

Kartell in der Elbfischerei. Die Verhandlungen zwecks Wiederaufrichtung des 1923 auseinandergegangenen Kartells stehen jetzt vor dem Abschluß. Man will ein Bureau schaffen, das den Namen Elbfischereiverband...

Vom südwestdeutschen Produktenmarkt.

K. Mannheim, 12. Febr.

Die Stimmung auf dem Weltmarkt war in der abgelaufenen Berichtswochen vorwiegend schwach und die Preise an den Exportmärkten in Chicago erlitten ganz erhebliche Preisrückgänge...

Man verlangt zuletzt für Manitoba-Weizen I. Februar-Abladung 17,55, desgl. II 16,90 und desgleichen III 16,50 Bfl. per 100 Kg. cfr Rotterdam. Ein Blick über die Marktlage erweist man, wenn man diesen Preisen jene gegenüberstellt...

In unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung, beeinflusst durch die Preisrückgänge auf den Auslandsmärkten, sehr schwach. Einige Geschäfte kamen in rheinverladenen Manitoba-Weizen zu den bereits in dem vorangegangenen Bericht genannten Preisen zustande...

Man verlangt zuletzt für süddeutschen Weizen 20,25-20,50 Bfl. per 100 Kg. frei Waggon Mannheim, während für mitteldeutschen Weizen 27,25 Bfl. per 100 Kg. franco Mannheim...

waggonfrei Mannheim, an. Gerste steigt außerordentlich stark. Einem erdrückenden Angebot steht fast gar keine Nachfrage gegenüber.

Der Weltmarkt hat ebenfalls still und die süddeutschen Märkte haben ihre Forderungen für Weizenmehl, Spezialmehl auf 40,50-40,75 Bfl. per 100 Kg. ab Wähe ermäßigt...

Hamburg, 13. Febr. (Ein. Drahtmelde.) Kaffeeterminnotierungen von 1 Uhr mittags...

Gamburg, 13. Febr. (Ein. Drahtmelde.) Zucketerminnotierungen von 2,15 Uhr mittags. Februar 14,40 Bfl., März 14,20 Bfl., April 14,40 Bfl., Mai 14,60 Bfl., Juni 14,80 Bfl., Juli 15,00 Bfl., August 15,20 Bfl., September 15,40 Bfl., Oktober 15,60 Bfl., November 15,80 Bfl., Dezember 16,00 Bfl.

Vom Kaffeemarkt. (Hochbericht der Morris & Deh Ges. in L. H. Hamburg.) Nachdem am Kaffeemarkt in der abgelaufenen Berichtswochen zunächst ein ruhiges abwartendes Geschäft geherrscht hatte...

Bremen, 13. Febr. (Ein. Drahtmelde.) Baumwollterminnotierungen von 1 Uhr mittags. März 20 Bfl., April 20,17 Bfl., Mai 20,34 Bfl., Juni 20,51 Bfl., Juli 20,68 Bfl., August 20,85 Bfl., September 21,02 Bfl., Oktober 21,19 Bfl., November 21,36 Bfl., Dezember 21,53 Bfl.

Dezember 1925 B., 19,14 G.; Januar 19,16 B., 19,07 G. Tendenz rubia.

Bom Saager Hopfenmarkt. Saager, 12. Febr. (St. fischer Marktbericht.) Die bereits in unserem letzten Bericht vom 5. d. M. gemeldete lebhaftere Nachfrage am Saager Hopfenmarkt hielt auch während der ganzen verflochtenen Berichtswochen an...

Frankfurter Goldmarktpreise vom 13. Febr. Ein Rio Gold 2702 M. Gold, 2800 M. Brief; ein Rio Silber 91,50 M. Gold, 92,00-94,10 M. Brief; ein Gramm Platin 14,40 M. Gold, 14,80 M. Brief.

Gänsekaution in Frankfurt a. M. Auf der am 17. d. Mts. stattfindenden Frankfurter Gänsekaution an Frankfurt a. M. gelangen zum Ausgebot 11 100 Gänsehäute, 10 550 Halsbälle und 5245 Dammesfelle.

Berliner Schlachthausmarkt vom 13. Febr. (Kunf. sprach.) Zutrieb: Rinder 2605, Bullen 570, Ochsen 909, Kühe und Kälber 1154, Rinder 2100, Schafe 6778, Schweine 6971, Ziegen 5 Stück. Preise: Schen a) 48-51, b) 41-45, c) 38-40; Kühe und Kälber a) 45-49, b) 38-42, c) 35-39; Schafe und Kälber a) 44-50, b) 37-42; Stallmarktschafe a) 48-47, b) 35-42, c) 25-31; Wildmarktschafe a) 81, b) 80, c) 78-80, d) 75-77, e) 72-74, Säure 70-75 M. je Zentner Lebendgewicht. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich still, angeschuldete Rinder aber Rotiz; bei Schafen und Schafen rubia, bei Schweinen allg.

Börsen

Berliner Nachbörse vom 13. Febr. (Ein. Drahtmelde.) An der Nachbörse hatten heimische Anleihen sehr großes Geschäft bei ansehnlicher hoher Tendenz. Verkäufe und Abnahme von Staatsanleihen auf 4,675, Schuldenanleihe wurde mit 7,225 ebenfalls erheblich feier abhandelt. Industrieanleihen waren dagegen still. Die Tendenz war faum verändert. Schlusskurs festsetzt sich auf etwa 77,75. Wechselkurs auf 90,75. Berlin, 13. Febr. Süddeutschen: Bursafuß 1,80 bis 1,93, Barisan 56,85-57,15, Kattow 56,00-56,90, Rhein 1,108-1,114. - Noten: Polen 56,81-56,80, Polen 56,60-56,90, Lettland 79,00-80,70.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, Baden, etc. and corresponding prices.

Advertisement for jewelers and watchmakers: JUWELIER WIDMANN, GESCHW. GUTMANN, Albert Heil, J. HILLER, P. Müller, PERTSCHIN.

Chasalla Schuhhaus Freyheit Kaiserstr. 117

Optische Anstalt / Emil Willer Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Elegante Damenhüte Fr. Hanselmann Kriegsstraße 3a, Ecke Ruppurrerstraße.

Möbelhaus Maier Weinheimer Großes Lager / Mäßige Preise Zahlungsvereinfachung

RADIO-KÖNIG Erbprinzenstr. 31 Karlsruhe

Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

Sonntag, 14. Febr. 11.50 Uhr: Promenadenkonzert im Theater. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Dichterkunde: Gertrud Schmitt. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag von Dr. Schütte. Stuttgart: 50 Jahre Telefon (zum Jahrestag des ersten Telefonpatentes). 7 Uhr: Vortrag von Helmuth Mann. Mannheim: Erinnerungen und Eindrücke von meiner Bräutigamsreise. 7.30 Uhr: Vortrag von Martin Lang. Stuttgart: Die Frühgeschichte der deutschen Dichtung. I. Einflüsse der Sage, des Mythos und der Dichtung. II. Zeitungs- und Sportnachrichten. 8 Uhr: Mozart, sein Leben und sein Werk (18. Abend). Am 'Beethoven' Solbuca. Anschließend: Waldemar Franke liest indische Märchen. u. a.: Sura und die Dren. Montag, 15. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30-4 Uhr: Nachmittagskonzert. Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag. 7 Uhr: Vortrag. 7.30 Uhr: Operantokurs. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Sinter Abend, anschließend Carneval, Lustspiel. Dienstag, 16. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Vortrag von Frau Emma Stach von Goldheim. Stuttgart: Die Frauen werden fänger! Gesundheitsförderung der Frau durch die moderne Kultur. 7 Uhr: Marie-Kurios für Fortgeschrittene. 7.30 Uhr: Vortrag von Werner Grisebach, Abteilungsleiter am Vortrag. Thema: Wanderverkehr und Auswandererfragen. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschließend: Waldemar Franke liest indische Märchen. u. a.: Sura und die Dren. Mittwoch, 17. Febr. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7 Uhr: Vortrag von Hans Bormis, Stuttgart: Gleichstrom II. Kirchhoff'sches Gesetz und Wheatstone'sche Brücke. 7.30 Uhr: Vortrag von Wilhelm Steinböcker, Schlingen: Jugendstunde und Jugenddämmer in Württemberg. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Die schönsten Volkstänze der Weltliteratur (4. Abend) Calderon. Der Verborgene und die Verborgene, Lustspiel von Calderon, anschließend: Tanzabend. Donnerstag, 18. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Dramaturgische Funktunde (Schau- spiel). 7 Uhr: Vortrag von Dr. med. Gerhard Aron: Neues über Schilddrüsenleiden. 7.30 Uhr: Vortrag von Walter Seders, Friedricksbaden: Das Seltene als Traggas für Luftschiffe. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Das Fest der Handwerker. Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Akt. Anschließend Abend-Unterhaltung. Freitag, 19. Febr. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.15 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Bücherbesprechungen. 7 Uhr: Sprach deutsch! Übungen in deutscher Aussprache. 7.30 Uhr: Vortrag von Martin Lang, Stuttgart: Die Frühgeschichte der deutschen Dichtung. I. Von der Dichtung 1000-1640. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Sinfonie-Konzert. 9 Uhr: Alles und Neues aus der Süddeutschen Heimat: Die Schöpfung der ersten Menschen. Samstag, 20. Febr. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. Nachrichten. 6.30 Uhr: Dramaturgische Funktunde (Schau- spiel). 7 Uhr: Vortrag von Dr. Julius Schölkopf, Frankfurt a. M.: Die Urloren der deutschen Agarkristalle. 7.30 Uhr: Wortes-Kursus. Für Anfänger. 8 Uhr: Zeitungs- und Sportnachrichten. 8.15 Uhr: Sinfonie-Konzert. 9 Uhr: Alles und Neues aus der Süddeutschen Heimat: Der Schöpfung der ersten Menschen. 9.30 Uhr: Funkkonzert.

L. SCHUMACHER JUWELEN - GOLD- UND SILBERWAREN

E. Büchle Kunsthandlung u. Rahmenfabrik Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 128

Schaller's Tee im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee

Isaria RUNDfunk-GERÄTE Basold & Nica Elektro-Großhandlung, Karlsruhe

Damentaschen Aktentapeten Schulmappen Schulmappen

Strumpf-Vieser Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Musikalienhandlung PLATTEN / INSTRUMENTE Sprechmaschinen Franz Tafel Ecke Kaiserstr. u. Lammstr.

Wahrheit und Dichtung.

Das Waltherdenkmal in Bozen.
 Mussolinis Rede hat die weiteste Aufmerksamkeit auch auf den Walthervas in Bozen gelenkt, in dessen Mitte sich bekanntlich das Denkmal Walthers von der Vogelweide, des größten deutschen Lyrikers des Mittelalters und eines der hervorragendsten deutschen Dichter überhaupt erhebt. Nun hat der deutsche Reichsminister in seiner Erwiderung auf die Rede Mussolinis in Verbindung mit dem Beschlusse des Reichstages in Südtirol auch die geplante Beseitigung des Walthersdenkmals in Bozen erwähnt. Dr. Stresemann hat die Nachricht über das eine wie das andere — also auch die Absicht der Italiener, das Walthersdenkmal zu entfernen — als falsch bezeichnet, und er hat von diesen bedauerlichen falschen Nachrichten gesprochen, die vermutlich absichtlich von Provokateuren verbreitet wurden. Wir möchten demgegenüber den Beschlus in Erinnerung bringen, der im Herbst v. J., aus dem Willen der italienischen Dante-Gesellschaft gefasst und von Senator Tolomei eingebracht wurde. Die italienische Dante-Gesellschaft — Societa dantesca italiana — ist eine wissenschaftliche Vereinigung, der die hervorragendsten italienischen Gelehrten angehören.

Ihr Beschlus lautete:
 Der Kongress der Gesellschaft Dante-Migliori in Turin nimmt dem von der nationalen Regierung unternommenen Werk der Einverleibung des Oberetschgebiets zu und vertraut, daß die angekündigten Maßnahmen zur vollen Wirkung gelangen. Er wünscht im besonderen, daß ein Punkt des Programms, der höchsten nationalen, politischen und kulturellen Wert hat, verwirklicht werde: er fordert die verabschiedete und erwartete Entfernung des Denkmal Walthers von der Vogelweide von dem oberen Platz in Bozen, des deutschen Dichters, der feinerlei Beziehung zu der Gegend hat, eines Denkmals, das nur zum politischen Beweis des dauernden deutschen Anspruchs auf das Etschgebiet errichtet worden ist — damit dann nach dem Willen der nationalen Bürgerchaft Bozens auf diesem Platz die gewünschte Statue des Darius sich erhebe, des lateinischen Helben und Gründers der Stadt, der in das Oberetsch die Zeichen von Rom trug.
 Es war schon ein starkes Stück, die Forderung, das Walthersdenkmal zu beseitigen, mit dem Willen der nationalen Bürgerchaft Bozens zu begründen. Sie hat mit ihm genau so wenig zu tun wie die Freunde der Bevölkerung, aus Tiroler Deutschen in Italiener des Ober-

etschgebiets verwandelt worden zu sein; daß der Senator Ettore Tolomei der Vater des Gedankens ist, wundert den freilich nicht, der weiß, daß er seinerzeit den „arokkatiata“ Plan der Entdeutschung Südtirols entwarf, nach dem nun schon seit Jahren gearbeitet wird und dem Mussolini jetzt mit seiner Rede die Krone aufsetzte.
 Darius war bekanntlich der jüngere Bruder des Kaisers Tiberius. Er kämpfte siegreich gegen die Germanen (12-9 v. Chr.) und drang bis zur Elbe vor, bis die Hermannschlacht im Teutoburger Walde der Römerherrschaft auf deutschem Boden ein für allemal ein Ende machte. Exempla docent!
 Nun hat Mussolini in seiner Rede angekündigt, er werde in Bozen ein Denkmal für Cesare Battisti aufstellen lassen. Manche haben irrtümlich angenommen, daß dieser Battisti ein Dichter wie Walthers von der Vogelweide gewesen sei. Er hatte aber nichts mit der Dichtkunst zu tun. Die Italiener feiern ihn als einen Freiheitshelden, weil er während des Krieges von den Feindverweirern als Landesverräter gehandelt worden ist. Vor dem Kriege war er in Südtirol ein Führer der italienischen Irredenta. Beim Kriebsausbruch ging er zur italienischen Armee über und kämpfte in ihren Reihen. Die Deutscher nahmen ihn gefangen und verschafften ihm, in-

dem sie ihn zum Tode verurteilten, den Märtyrerruhm und nun sogar ein Denkmal im deutschen Tirol.
Affimilationspolitik.
 Frankreich sucht andauernd nach Erklärungen für die elsass-lothringische Unzufriedenheit. Greifen wir aus der Fülle dieser Gründe, die Frankreich nicht sieht oder nicht sehen will, sondern sie mit dem Argument „Der Boche ist schuld!“ abtun will, einen heraus, der zurzeit die elsass-lothringische Presse beschäftigt. Da Elsass-Lothringens Söhne für den marokkanischen Krieg ganz besonders „bevorzugt“ worden sind, hat es auch entsprechend hohe Blutopfer zu beklagen. Nun hatten Eltern gefallener Elsass-Lothringer gebeten, ihnen als Andenken die Hinterlassenschaft der Toten zu überlassen. Diese Bitte ist abschlägig beschieden worden, da der Verband und die dahinterkommenden Zollgebühren den Staat zu sehr belasten würden! Es sei für die Erben besser, wenn die Dabelligkeiten an Ort und Stelle verkauft würden. Und dabei wundert sich die Herren Franzosen, daß die Elsass-Lothringer bei diesen eigenartigen „Faites-aimer-la-France“-Methoden aus dem Häuschen geraten.

Teppich-Haus
Carl Kaufmann
 Karlsruhe i. B.
 Kaiserstraße 157, 1. Stock gegenüber d. Rhein. Creditbank.

Deutsche Teppiche
 in allen Größen und Preislagen
 Verbinder / Bettvorlagen
 Läuferstoffe am Meter
 Günstige Zahlungsbedingungen.
 Den ganzen Tag geöffnet.

MÖBEL
 jeder Art liefern in hocheleganter
 edelster Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.
 Möbelhaus — Karlsruhe
 Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
 — Franko-Lieferung —
 Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen

Auto-Insandhaltung
 Nehme ab 15. Februar noch einige Autos in
 Pflege bei preisbilliger Berechnung u. sorg-
 fältigster Bedienung.

Karl-Wilhelmstraße 27-29.

Für Fastnacht
 empfehle in bester, frischer Ware:

Palmin	Billienmehl	Blauband
Estol	Buckel	Rahma
Hensola	Konfitüren	Nußbutter
Schweinefett		Dürrobst

Frisch gebrannten Kaffee

CARL ROTH
 DROGERIE TEL. 180 & 190

Stuhlgarnituren · Divans · Chaiselongues,
Sprungfeder- und Auflegematratzen
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Josef Steimel, Wilhelmstr. 68, Tel. 2082

Bankhaus
STRAUS & CO.
 KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse
 für den Fernverkehr:
 Nr. 4901 4902 4903
 für den Stadtverkehr:
 Nr. 30 4431 4432 4433
 für die Devisen-Abteilung:
 Nr. 4439

Möbelkäufer - Brautleute

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer
 Küchen Polsterwaren
 einzelne Möbelstücke

finden Sie bei mir in großer Auswahl
 Außergewöhnlich billige Preise.
 Reelle Bedienung. Zahl unersleichterung!
 Freie Lieferung.

Möbelhaus
Maiers Weinheimer
 Karlsruhe
 Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

32 Kronenstraße **32 Kronenstraße**

Polyphon
 Sprech-Apparate

Goldstück
 Deutscher Weinbrand
 Stück-Litöre



GRAMMOPHON-PLATTEN

Künstler-Aufnahmen
 Neueste Tänze
 Lautstarke Platten!
 Allein. Spezial-Vertr. der
 Deutschen Grammophon A. G.
 und Polyphon-Akt.-Ges.

H. Maurer
 Kaiserstraße 176
 Eckhaus Hirschstr.
 Katalog bitte verlangen!

UBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG
 NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNG- UND ERHOLUNGREISEN ZUR SEE
 mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Druckssachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 HAMBURG / ALSTERDAMM 25
 u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

In Rastatt, Otto Pfann, Poststraße 10
 in **Karlsruhe E. P. Nieke,**
 Kaiserstraße 218, bei der Hauptpost.
 General-Agentur für den Freistaat
 Baden Reisebüro H. Hansen, B.-Baden
 am Leopoldplatz.

Frachtkünfte erteilt das Schiffsrachtkon-
 tontor G. m. b. H. Stuttgart, Friedrichstraße 21
 Fernsprecher S. A. 22029

Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung
 Blechdose 8 1/2 Pfund Inhalt
 Mark 6.60

Pflaumenmus
 10-Pfund-Eimer Mark 5.55
 Alles frei Haus

GUSTAV WESTPHAL
 Altona 37 Hamburg



WANDERER
der billigste
 und bewährteste leichte Qualitätswagen
Neu: Allwetter-Verdeck
 Schließt den Wagen völlig zugdicht ab.
 Angenehmes Fahren bei jeder Witterung.

Normale Ausstattung: „Bosch“-Licht- und Anlasser-Anlage mit zwei Scheinwerfern und Schlußlampe, „Bosch“-Horn, Fußdunkelschaltung, Verdeck mit aufsteckbaren Seitenteilen und Cellon-Fenstern (wie oben), geteilte Windschutzscheibe, zwei Reservefelgen, Halter für die Reservebereifung, Kennzeichen, Achtzige-Uhr, Geschwindigkeitsmesser mit Kilometer- und Tagezähler, Stoßdämpfer (vorn).

Preis ab Fabrik ausschließlich Bereifung
Mk. 5975.-

WANDERER-WERKE A. G.

Verkauf durch Automobilhaus
PETER EBERHARDT
 Karlsruhe, Amalienstr. 55/57.

+ Kräftigungsmittel +
 Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
 oder Kraftpulver. Preislos, mit gold. Medall. und Ehren diplome, in kurzer Zeit große Gewichtszunahme, 25 Jahre weltbekannt. Garant. unschädlich. Aerzil, empfol. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk. Porto extra. (Postanweisung oder Nachnahme).

Schles. Leinwand la Ware
 1000 Dutzend weiße leinene Leintücher ohne Naht.
 Garantiert fehlerfrei, la Ware, welche ich zu Erzeugnispreisen anseerkaufe, 150x250 cm groß, 1 Stück 8 Mark. Gleiche Abnahme 3 Stück, bei Bestellung von 1/2 Duzend franko, versteht gegen Nachnahme die **Reineweberei Franziiska Marit. Heinerz** (Erlangen). Viele Dankschreiben für sol. Ware. Nichttraff. nehme zurück auch Nachnahme.

Depot für Karlsruhe: **Wida-Apotheke.**

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt gegr. 1857

Vers.-Bestand: **840 Millionen Schw. Franken** / Vermögen: **1/4 Milliarde Schw. Franken**

Infolge Berufung des Herrn Bezirksdirektors **Oswald Schmidt** an die Direktion in München haben wir die Bezirksdirektion für Baden mit Wirkung vom **1. Februar 1926** ab Herrn **Bezirksdirektor Rudolf Engesser**

Karlsruhe, übertragen.
 Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt, Direktion f. das Deutsche Reich.



Über die Fastnachtstage „Bockbier“
Brauerei Schrempp-Printz

KAFFEE BAUER
Fastnacht-Sonntag und Fastnacht-Dienstag
GROSSE Karnevals-Konzerte
Verstärkte Kapelle

MALKASTEN
Hirschstraße 20a
Fastnacht — Samstag, Sonntag
Montag und Dienstag
Große Farbenkleiderei
Motto: Eine Nacht im Atelier
? Mordsprogramm ?
Die Räume sind durch Künstlerhand vollständig umgeopelt und dem Atelierfest angepaßt. Telef. 4783. Der Kahlmisten Sax Masse

Musikverein Harmonie
Fastnachtdienstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr
in der Festhalle
BÜRGER-BALL
Kostümball
Eintritt für Mitglieder Mk. 1.50, durch Mitglieder einzuführende Gäste Mk. 3.—, an der Abendkasse Mk. 4.—, Kartenausgabe an Mitglieder im Kaffee May, Kriegsstraße 101, täglich abends 7—10 Uhr.
Auskunft und Vorverkauf im Kaffee May, Kriegsstraße 101, und bei Herrn Stadtgartenkassierer Bronner.

Friedrichshof
Fastnacht-Sonntag
von 4 Uhr ab **Karneval-Konzert**
ausgeführt v. Blas-Orchester K.H., Leitung: Obermusikmeister v. D. H. Liose.
Eintritt frei!
Bekannt preiswerte, gute Küche / Gelegente Weine / H. helles Sinner Tafelbier und das beliebte Starkbier-Ratscherrn-Bräu
Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Stehlin

Der Helferinnenbund Karlsruhe
veranstaltet im Museumsaal (Prins Max Palais, Karlsruhe 10) einen
Exklus von 5 öffentlichen Vorträgen
über das Thema
Hauptströmungen des deutschen Geisteslebens
Redner: Dr. jur. et phil. Adolf v. Grohman
Jeweils Montags, abends von 8^{1/4}—10
1. 22. Febr.: Von der Gotikzeit zum antich. Stil.
2. 1. März: Rokoko und Renaissance.
3. 8. März: Vom Humanismus zum Humanitätsideal.
4. 15. März: Klassizistische Erben und romantische Nachbarn.
5. 22. März: Das Ende einer literarischen Tradition im 19. Jhd.
Honorar: alle 5 Vorträge 10.— Mk. für Mitglieder des Helferinnenbundes, des Bad. Frauenvereins und des Reinertvereins Karlsruhe 5.— Mk. (gegen Ausweis). Annoncements sind an haben im Helferinnenbüro, Kaiserstraße 10, (Montag und Freitag 3—4), sowie in der Buchhandlung von Kundt, Kaiserstraße. Karten für einzelne Abende an 2.50 (bzw. 1.50) auch an der Abendkasse.

Sondervorverkauf!
zu ermäßigten Preisen.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!
Große Auswahl in Speisezimmer-, Tisch-, Klavier- u. Nachttisch-Lampen, Bügeleisen, Kochern etc., elektr. Staubsauger
zu wirklich sehr billigen Preisen
Beleuchtung
E. u. K.Karrer
Amalienstr. 25a
gegenüb. Postschekamt
Teilzahlung gestattet.

Schloss-Hotel
KARLSRUHE i. B.
Sonntag, den 14. Februar 1926
Großer Fastnachts-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr
Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar 1926
Kostüm-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr
Tischbestellungen höfll. erbeten
Masken haben keinen Zutritt

Kaffee Roederer
„Blaue Grotte“
Sonntag, Montag, Dienstag
Großer Fastnachts-Rummel

GASTHOF ZUR ROSE
AM KAISERPLATZ
Fastnachtsonntag u. -Dienstag, ab 7 Uhr
KONZERT
wozu höflichst einladet A. Köle Ww.

Baßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Poststraße 7, Tel. 547
Heirat
vermittelt in Stadt u. Land recht. bisfrei:
Justizrat Dr. Morich,
Karlsruhe i. B.,
Kaiserstraße 64, III,
Tel. 4850, Geogr. 1911.

Militärverein Karlsruhe.
Dienstag, 16. Febr., abends 7^{1/2} Uhr,
im oberen Saale des „Krokodil“
heiterer Familien-Abend
— Marionetten-Theater —
Regie: Herr Werner Wolförster.
Anschließend **TANZ**.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Die Vorstandschaft.

Verein ehem. Angehöriger der Nachrichtentruppe.
Am Fastnacht-Dienstag, 16. Febr., abends 8 Uhr beginnend, findet im „Palmengarten“, Herrenstr., unser
Kostümfest
statt, wozu wir unsere Kameraden mit ihren werten Angehörigen, sowie durch Kameraden eingeführte Freunde unseres Vereins freundlichst einladen.

LIEDERHALLE
Fastnachtmontag, den 15. Februar
Kostüm-Ball
in sämtlichen Räumen der Städt. Festhalle
Karten für Mitglieder und persönlich einzuführende Gäste an d. Abendkasse
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr
Der Vorstand.

Residenz-Lichtspiele
RIN-TINTIN'S HELDENTAT
„Jim als Tapezier“
Grotteske
Im Hamburger Hafen
Naturaufnahme
Trianon-Auslandswoche
Deutschlands verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit unübertroffen.

Löwenrachen
Kaiserpassage 17
Telefon Nr. 4742
Sonntag bis Dienstag
gemütliches
Faschingsstreiben
in den vorderen Lokalen.
Jazzband
Ausführung v. Bertholdbräu.

Hotel Rotes Haus
Ueber die Karnevaltage
Große humoristische Konzerte u. Kappenabende.
Fastnachtsonntag, ab 5 Uhr nachm.
Gastspiel der Tanzkapelle Duo Carlo und Künstlerkonzert Zimmer-Damas
in sämtlichen dekorierten Räumen.

Wiener-Hof-Spiele
Heute Sonntag nachm 4 u abends 8 Uhr
verstärktes Kabarettprogramm
Montag u. Dienstag ab 4 Uhr
Großes Faschings-treiben mit Tanz
Stimmungskapelle.

Rosenmontag, 15. Februar
Großer Maskenball
in sämtlichen Räumen des „Löwenrachen“
Beginn 8 Uhr
Saal-Öffnung 7 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Erstklass. Jazzband-Kapelle
Eintritt für Mitglieder Mk. 1.—, für namentlich eingeführte Gäste Mk. 2.—, inkl. Tanz.
Vorverkauf bei Friseurmeister Lürcher, DurlacherAllee 37, sowie im Lokal „Löwenrachen“, Kaiser-Wilhelm-Halle und Richard Bensching, Gottesauerstraße 25

Burghof
Karl-Wilhelmstraße 59
Sonntag abend
Humoristisches
Künstler-Konzert
Fastnacht-Dienstag
Großer Kostüm-Ball
Beginn 8 Uhr. Eintritt 1 A.

LINOLEUM
m. kl. Fehlern verkauft 500 □ so lange Vorrat reicht zu Mk. 2.60 □
FRITZ MERKEL
Krenzstraße 25, Telefon 2586.

Zum provisorischen Verkauf erhaltlicher
Bett- und Damenwäsche
Stores, Gardinen, Kasse- und Tischtücher
aus eigener Fabrikation
Suche ich für größere Plätze bei besserer Privat-
landschaft bestens eingeführte, branchenfürdige
Damen oder Herren
Borncrme, annehmliche Tätigkeit bei hohem
Gehalt. Nur selbständige Verkaufsprakt.
wollen sich melden mit. Nr. 8889 i. Tagblattbüro.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.
Alte Federn werden wie neu. Bare wird ab-
geholt und zurückgebracht.
A. Gehler Radolauer. Telefon 1171.
Waldhornstraße 39, Hof.